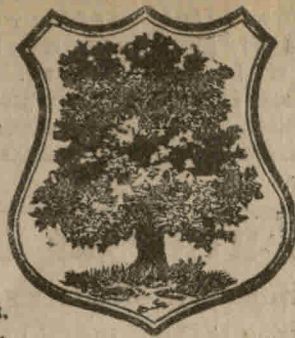


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmawasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Stellungen bei Skrobowa zurückerobert; Gefangennahme von über 1500 Russen.

Ein englischer Hilfskreuzer in der Nordsee und ein italienischer Torpedobootszerstörer in der Adria vernichtet. — Unstimmigkeiten zwischen Italien und seinen Verbündeten? — Das U.-Handelschiff „Bremen“ in Rio de Janeiro?

Von der Westfront.

Verstärkung der englischen Streitkräfte.

Die Engländer haben, wie Schweizer Blätter der „Nowoje Wremja“ entnehmen, neue beträchtliche Massen Artillerie und zwar an ihrem linken Flügel zusammengezogen. Alle für Saloniki und Aegypten bestimmte Artillerie ist aus Marseille und Toulon nach der englischen Front zurückbeordert worden.

General Haig berichtet.

II. Amsterd., 14. Juli. Nach einem offiziellen Reuter-Telegramm aus London meldet Sir Douglas Haig, daß heute morgen bei Anbruch des Tages die englischen Truppen die zweite Verteidigungslinie des Feindes angegriffen haben. Die Engländer drangen bis in die feindlichen Stellungen über eine Front von vier Meilen ein und nahmen verschiedene kräftig verstärkte Plätze. Der heftige Kampf wütet fort.

Die englische „Waldschlacht“.

Rotterdam, 14. Juli. Der heutige „Daily Telegraph“ enthält ein Telegramm von Philipp Gibbs aus dem englischen Hauptquartier, worin es heißt: Durch die Eroberung von Contalmaison und des Geländes an beiden Seiten ist vorläufig der allgemeine Plan der Vorwärtsbewegung durchgeführt worden. Man könne die beendete Schlacht am besten als Waldschlacht bezeichnen, weil die englischen Truppen die Aufgabe hatten, eine Anzahl kleiner Wäldchen zwischen der ersten und zweiten deutschen Linie zu nehmen und zu halten. Um jene waldigen hochgelegenen Gelände hätten die Engländer tapfer und hartnäckig gekämpft und dabei schwere Verluste erlitten. Sie hätten heftige Gegenangriffe zurückweisen müssen, wüßten aber, daß diese Wälder den Weg nach der zweiten Bastion der deutschen Bollwerke bilden.

Das riesige Schützengrabenslabyrinth der Deutschen.

Aus Rotterdam, 14. Juli, wird berichtet: Aus dem englischen Hauptquartier erfährt Reuter: Die langsamen Fortschritte der Offensive bieten den Beweis für die Stärke der feindlichen Stellung in dieser Gegend. Ausgenommen vor Verdun, wurde vielleicht nirgendwo so heftig und so andauernd gekämpft, und das Gelände ist ersichtlich gut geeignet zur Verteidigung. Die Deutschen bauen mit hervorragender Klugheit und in ungeheurer Arbeit den ganzen Gürtel des Landes zwischen ihrer ersten und zweiten Hauptstellung zu einem ununterbrochenen Schützengrabenslabyrinth aus. Sie benutzen jede Höhe, jedes Gehölz, jedes Dorf und Gebäude als Deckung ihrer Untergrundwerke, die tatsächlich durch ein vorhergehendes Bombardement nicht vernichtet werden können. Bei dieser verzweifelten Angriffsarbeit ist es das Beste, keine Eroberung als endgültig anzusehen.

Die letzten Verteidigungslinien um Verdun.

Aus Genf, 14. Juli, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Die zweite heute veröffentlichte „Havas“-Note über die Lage bei Verdun bezweckt anscheinend, das Publikum auf eine weitere Zurücknahme der Front auf dem rechten Maasufer vorzubereiten. Nur bei Verdun gestattet die von den Deutschen erlangte Macht, indem sie die Lage

zu ihrem Vorteil möglichst auszubeuten suchen, ihren Willen der französischen Heeresleitung aufzwingen zu wollen. Trotz der mächtigsten Anstrengung sei der Feind nur mühsam um einige hundert Meter vorgerückt. Der Kronprinz sei noch nicht am Ziel angelangt. Drei außerordentlich starke Verteidigungslinien ständen den Franzosen noch zur Verfügung, nämlich Souville, Lavannes mit dem stark organisierten Rand des dahinter liegenden Gehölzes und endlich die Front St. Michel—Belleville. Die Feinde, die vier Monate gebraucht hätten, um vom Saures-Walde bis zur gegenwärtigen Stellung vorzudringen, benötigten beim gleichen Tempo noch drei weitere Monate, um vor Verdun anzukommen; inzwischen würden sie sich auch an anderen Frontabschnitten zu verteidigen haben.

Eine portugiesische Division auf dem Marsche an die französische Ostfront.

WB. Bern, 14. Juli. Dem „Temps“ zufolge verläßt in einigen Tagen die erste portugiesische Division von 22 000 Mann das Lager in Lancos. Die zweite Division wird gegenwärtig mobilisiert und soll in zwei Monaten marschfertig sein. Ihr soll eine dritte aus Lancos folgen. Der Mitarbeiter vom „Temps“ hebt hervor, daß man in gewissen Kreisen die Aussicht auf ein militärisches Eingreifen, das nicht zum unmittelbaren Ziele die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unleugbar mit einer gewissen Kälte betrachte.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus dem Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Bordeaux geschickt und für die Westfront bestimmt sind.

Eine Million Gesamtverluste des Vierverbandes.

Die Gesamtverluste des Vierverbandes bei der General-Offensive sind mit runden Zahlen auf eine Million zu schätzen.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 14. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in ihren alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa. Westlich und nordwestlich von Buczacj setzten die Russen gestern ihre Angriffe fort. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczacj einzubringen. In erbitterten Nahkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stachoduser ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Gesichtstätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefener setzten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners zurück und behaupteten alle Stellungen. Unsere Linien nördlich des Posina-Tales standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Posubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoerzer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Entwicklung zur Riesenschlacht?

„Le Journal“ meldet aus Petersburg: An der russischen Front scheint sich eine Riesenschlacht von Uga bis zu den Karpathen entwickeln zu wollen.

Karpathenkämpfe.

II. Budapest, 13. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 12. d. Mts. gemeldet: In Ostgalizien hat sich der Kampf nunmehr auf ein Gebiet übertragen, wo die k. u. k. Truppen, die in den Vorgebirgen der Karpathen Stellung genommen haben, sich gegenüber den zähen Angriffen der Russen und deren immer wieder einbrechenden Ansturm wehrlich verteidigen können. Gestern fanden westlich von Mikuliczyn die heftigsten Kämpfe statt. Die Truppen des Generals Leschikow richteten sieben schwere Angriffe gegen die teils bewaldeten, teils felsigen Spitzen des Liszinow. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben aber auf einer Bergkette von 1200 bis 1400 Meter Höhe die russischen Angriffe zerteilt. Der Feind erlitt riesige Verluste. Vor den österreichisch-ungarischen Gräben liegen die Leichen russischer Soldaten zu Tausenden, die wegen der blutigen Kämpfe nicht bestattet werden können. Mikuliczyn liegt 12 Kilometer von dem Zablimikaer Paß entfernt. Die Russen griffen in fünf bis sechs Gliedern an, aber die österreichisch-ungarischen Soldaten wiesen alle Angriffe blutig zurück. Vor der ungarischen Grenze muß das russische Heer unbedingt zum Stehen kommen.

Zusammenstöße bei Kirlibaba.

Auf dem Kriegsschauplatz der Bukowina war die Kampfstätigkeit ziemlich lebhaft. Nordöstlich Jakobeny wurden in stärkeren Guerillakämpfen dem Feinde stärkere Verluste zugefügt. In der Gebirgskette nordöstlich Kirlibaba fanden größere Zusammenstöße statt, bei welchen in den Urwäldern den Russen die schwersten Verluste zugefügt wurden. Zahlreiche russische Soldaten, die die Strapazen in diesem Gebirgslande nicht ertragen können, laufen über. Einige hundert Mann sind auch nach Rumänien desertiert.

Mannschaftsverluste und Nahrungsmittelmangel des Feindes.

Der russische Korpskommandant Keller ist bei Valeputna schwer verletzt worden, als er mit vier Stabsoffizieren im Automobil die Valeputnaer Straße entlang fuhr, um die Truppen zu inspizieren. Durch ein niederfallendes Schrapnell wurden Keller und drei seiner Stabsoffiziere sehr schwer verletzt. Zwei der Offiziere sind ihren Verwundungen bereits erlegen. Keller, der Kommandant der russischen Truppen in der Bukowina, mußte sein Kommando abgeben. Bei den Kämpfen von Resticanești wurden ihm sein Korps übrigens äußerst schwere Verluste erlitten haben und durch neue Truppen ersetzt worden sein. Die von den Russen wiederhergestellten Brücken und Wege der Bukowina sind stark durch den Wtransport der unzähligen Verwundetenzüge belastet, die über Czernowitz nach Rußland weitergeleitet werden. Infolgedessen ist die Zufuhr für die russische Feldarmee sehr lückenhaft. Außer Munition für die Artillerie soll nichts mehr zugeführt werden. Wie berichtet, soll der Nahrungsmittelmangel unter den russischen Soldaten erschreckend groß sein. Diese stürzen sich deshalb auf die geringen Nahrungsmittelvorräte der Bukowinaer Landbevölkerung. Die Witterung ist drückend heiß, 25 Grad im Schatten, die Kampftätigkeit deshalb mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Handgreifliche Lügen der Russen.

Wien, 14. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es bedarf nicht besonderen authentischen Nachweises, um die Fälschlichkeit der von den Russen amtlich bekanntgegebenen Gefangenenzahlen nachzuweisen, die, wie der gestrige österreichisch-ungarische Generalstabsbericht hervorgehoben hat, nicht wesentlich geringer sind, als die gesamte Gefechtsstärke der seit dem 4. Juni in erste Kämpfe verwickelten österreichisch-ungarischen Truppen. Die Länge unserer Nordostfront schwankt zwischen 450 und 500 Kilometern. Davon waren die Truppen in einer Ausdehnung von 150 bis 200 Kilometern in reine Verteidigungskämpfe verwickelt, bei denen alle russischen Angriffe abge schlagen wurden. Es verbleiben also 250 bis 300 Kilometer Frontraum, wo die Russen uns so unerhört viele Gefangene abgenommen haben sollen. Erfahrungsgemäß entfällt im heutigen Kriege angefaßt der verhältnismäßig geringen Wirkung des Repetier- und Maschinengewehrs, sowie der Schnellfeuergeschütze bei reiner Abwehr regelmäßig weniger als ein Infanterist auf den Meter Besetzungsdichte. Rechnet man aber einen Kämpfer je Meter, so ergibt dies auf 250 bis 300 Kilometer 250 000 bis 300 000 Mann. Damit hätte der Feind alle unsere an angegriffenen Stellen kämpfenden Truppen bis auf den letzten Tambour als gefangen abgeführt. Zählt man dazu noch eine entsprechende Menge blutiger Verluste, so wäre gemäß den russischen Angaben selbst bei Annahme außergewöhnlich dichter Besetzung von zwei Mann pro Meter von den zuerst angegriffenen Truppen weder in Böhmen noch in Dagestan ein tauglicher Kämpfer in der Gefechtslinie übriggeblieben.

Die Absichten solcher, auch für den händgreiflichen Lügen finden einige Erklärung im Treiben russischer Spionagen in verschiedenen von der Ententepolitik heimgesuchten neutralen Hauptstädten. Die Russen wollen offensichtlich durch unerhört hohe Beutezahlen die Enttäuschungen verwischen, die der bisherige Verlauf der Brussilow'schen Offensive, mag sie immerhin einige Erfolge aufzuweisen haben und auch noch keineswegs abgeschlossen sein, bei den Verbündeten und Neutralen zweifellos hervorgerufen hat. Nicht anders sind auch die gestrichelten verbündeten Schavermärchen des russischen Generalstabs über den Uebertritt ganzer österreichisch-ungarischer Truppenkörper zu deuten. Es ist klar, daß mit solchen Nachrichten das Märchen von der Lebensunfähigkeit der Monarchie wieder aufgeführt werden soll, das vor dem Kriege zu den Hauptaktionen der Ententepolitik gehörte, in den zwei letzten Jahren aber durch die Tat gründlichst widerlegt wurde.

Balkan.

4500 Franzosen auf Mytilene gelandet.

Nach Athener Meldungen sind, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, 4500 französische Soldaten in der Petrabucht vor Mytilene gelandet und haben dort Lager bezogen.

Englische Kavallerie an der mazedonischen Front.

BB. Bern, 14. Juli. Der Spezialberichterstatter vom „Corriere della Sera“ drahtet aus Saloniki, vorgestern sei ein großer Transport englischer Kavallerie, aus Ägypten kommend, eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotzdem die Alliierten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügten, sei jede Offensivabsicht gegenwärtig aufgeschoben worden. An der Grenze fanden nur Artillerescharmühen und Flugzeugtreifzüge ohne Bedeutung statt.

Ein Telegramm des Zaren an den rumänischen Ministerpräsidenten.

BB. Bern, 14. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ meldet: Der Zar habe

dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphiert, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens läme zurzeit sehr gelegen, später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Rußland nicht mehr interessieren. Diesem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Rußland ausge schlagen werde.

Der Krieg zur See.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

BB. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli hat ein unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An demselben Tage wurden an der englischen Küste durch U-Boot-Angriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fünf englische Schiffe aufgebracht.

Die deutschen Torpedoboote haben, wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, bisher bereits fünf Frachtschiffe mit wertvoller Ladung nach Zeebrügge gebracht, die sich auf der Fahrt nach England befunden hatten.

Ein italienischer Zerstörer vernichtet.

Eines unserer Unterseeboote versenkte am 10. Juli nachmittags in der Otranto-Strasse einen italienischen Torpedobootzerstörer Typ Indomito. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli belegte ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und die Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien festig beschossen wurden, kehrten unverletzt zurück.

K. und I. Flottenkommando.

Ein englisches Geschwader unterwegs.

Aus Kristiania, 15. Juli, berichtet die „Abl. Bl.“: Laut Bergens „Annonce-Tidningen“ ist gestern nachmittag ein großes englisches Geschwader bei Ullsere dicht an Land vorbeigefahren, das mit bloßem Auge deutlich zu sehen war. Vor der Küste trieb eine große Menge Goldfisch. — Ullsere ist eine kleine Insel vor der Südwestküste Norwegens im Amt Stavanger.

Flottenaktion gegen Cattaro und Antivari?

Eine Berner Meldung des Wiener „Fremdenblattes“ lautet: Nach englischen und französischen Blättern ist eine große Flottenaktion der Entente in Verbindung mit einer Offensiv zu Lande geplant. Die Entente-Flotte werde Cattaro angreifen und gleichzeitig einen Landungsversuch bei Antivari unterstützen. Das Kommando wird ein englischer General führen.

Russische und deutsche U-Boots-Taktik.

BB. Amsterdam, 14. Juli. Die siebzehn Blätter veröffentlichten den Bericht des Kapitäns Hofman des holländischen Schiffes „Neerlandia“, das in der Ostsee von russischen U-Booten beschossen und harpaxiert wurde. Darnach begegneten der „Neerlandia“ nacheinander 3 U-Boote. Das erste und dritte waren russische Schiffe, das zweite ein deutsches. Die Russen gaben ohne Warnung Schüsse auf die „Neerlandia“ ab, jedoch sie mit schweren Beschädigungen von einem Motorboot nach Ralaroe geschleppt werden mußte. Der Kommandant des deutschen U-Bootes begnügte sich mit den üblichen Fragen, wünschte den Holländern, als die Antworten befriedigend ausfielen, glückliche Reise und ließ sie unbehelligt weiterfahren.

Versenkt.

BB. Die Fischerfahrzeuge „Florence“, „Dalhousie“, „Maryam“ und „Success“ sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Der dänische Dampfer „Aava“, 2338 Tonnen, ist auf eine Mine gelaufen und später gestrandet. Das Schiff gilt als verloren. — „Lloyd's“ meldet den britischen Schoner „Peter James“ und den norwegischen Dampfer „Starkab“ als vermisst.

Die englischen Schiffsverluste in der Adria.

Die von dem österreichischen Kreuzer „Novara“ bei Dignano in Brand geschossenen angeblichen englischen Wachtschiffe waren, wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, in Wirklichkeit mit wertvollen Geschützen beladen, die für Salona und Saloniki bestimmt waren.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland.

BB. Söding, 14. Juli. Die Besatzung des deutschen Dampfers „Lissabon“, der am 11. Juli zusammen mit dem Dampfer „Worms“ innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes durch russische Torpedoboote aufgebracht worden ist, hat hier bei der Durchreise folgende Schilderung des Vorfalles gegeben:

„Am 11. Juli morgens befanden wir uns in Begleitung des Dampfers „Worms“ bei Groenstaten, als zwei Torpedoboote, die von Achtern ausliefen, in Sicht kamen. Die Torpedoboote waren grau gestrichen und hatten zwei Schornsteine, zwei Masten und zwei Belegungsweisse drei Torpedorohre. Da die Flagge nicht zu erkennen war, wurden die Torpedoboote zunächst für schwedische

gehalten. Nachdem ein Warnungsschuss abgegeben war, wurde das Signal zum Stoppen geschickt. Ohne weiteres abzuwarten, wurde mit einem zweiten Schuss die Funkenentzündung vom Dampfer „Worms“ herunterschossen. Auf den Befehl, das Schiff zu verlassen, erhob der Kapitän der „Lissabon“ energischen Einspruch, da er sich in schwedischen Hoheitsgewässern befände. Die Besatzung verließ die „Lissabon“ in zwei Booten, von denen eins von den Russen mit Gewehren erfolglos beschossen wurde. Beide Boote erreichten in 25 Minuten die Vorkostenstation Groenstaten. Von den zwei Booten der „Worms“ wurde das eine von den Russen festgehalten und die Besatzung an Bord genommen. Nach Ansicht des schwedischen Vorkosten hat die Auffbringung innerhalb des zwei Seemeilen von der schwedischen Küste stattgefunden.

Die Gefangenen der Russen.

Laut Mitteilungen von „Umea Dagbladet“ sind am 11. Juli bei Hursklubb der von einem russischen U-Boot gefangen genommene schwedische Kronenlotse, sowie der Kapitän des Dampfers „Worms“ bei Jpilla an der finnischen Küste an Land gesetzt worden. Die beiden völkerrrechtswidrigen Gefangenen werden von Genarmen mit aufgezinstem Bajonett bewacht. Die schwedische Vorkostenbehörde wird die erforderlichen Maßnahmen treffen, um den Kronenlotsen baldigst aus der Gefangenschaft zu befreien.

U-Handelschiff „Deutschland“.

Die Begeisterung der Deutschen in Baltimore.

Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“, der in Baltimore die „Deutschland“ besichtigte, berichtet, das Unterseeboot sehe wie ein Torpedobootgestalt aus. Es besitze Funkenentzündung und zwei Laderäume. Rantine seien nicht vorhanden. Auf der Qualseite ist das Boot durch Bretter mit Stacheldrahtzäunen und Zelttüchern abgeperrt, auf der Seeseite durch Rastlöcher, Schloßschiffe und einen Kreis schwimmender Balken. Die Deutschen in Baltimore veranstalteten vor dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd befeuerte Kundgebungen.

Die Auffassung der Regierung in Washington.

London, 13. Juli. „Times“ meldet aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unaufrührbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhallen und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protektieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bay außerhalb der Dreimeilenzone, Kriegsschiffe versammeln würden.

Die Entente wagt es, die Entsendung Amerikas anzuerkennen.

Lugano, 14. Juli. Nach einer Drahtmeldung des „Corriere della Sera“ haben England und Frankreich die Regierung in Washington amtlich in Kenntnis gesetzt, daß sie sich weigern, die Entsendung Amerikas, daß die „Deutschland“ als Handelschiff zu betrachten sei, anzuerkennen. Sie machten daher Amerika verantwortlich für den Schaden, den das Tauchboot etwa Schiffen des Brevverbandes nach seiner Ausreise zufügen sollte. Die Alliierten behielten sich das Recht vor, die „Deutschland“ zu versenken, sobald sie die amerikanischen Hoheitsgewässer verlassen habe.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Wie aus Newyork gemeldet wird, bot ein Amerikaner 50 000 Dollar, wenn er mit der „Deutschland“ nach Bremen fahren dürfe. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd erklärte aber, daß die „Deutschland“ keine amerikanischen Passagiere an Bord nehme. Am Donnerstag hat die „Deutschland“ ihre Ladung gelöscht und nimmt am Freitag, Sonnabend und Sonntag unter anderem Nickel an Bord. Am Montag abend wird das Schiff nach Norfolk abfahren und dort eine Gelegenheit zur Ueberfahrt durch den Atlantischen Ozean abwarten. Nach einer Washingtoner Meldung machen die für die Alliierten arbeitenden Munitionsfabriken bereits geltend, daß ihre Fabrikation durch die Ausfuhr von Nickel mittels des deutschen U-Schiffes gefährdet (?) werden könne.

Die Nickel- und Gummiladung.

Mit allen Mitteln sucht England Amerika aufzuheben, dem Handels-Unterseebootverkehr mit Deutschland Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Das beweist die nachstehende Neutermeldung, die den Amerikanern unverblümt mit der Entziehung der Kriegsaufträge droht:

BB. Washington, 12. Juli. (Neuter.) Fast aller Nickel in den Vereinigten Staaten kommt aus Kanada und aller Gummi kommt aus britischen Schiffen aus England dorthin. Beide Produkte werden unter der Bedingung nach Amerika ausgeführt, daß sie nicht an England's Feinde weiter verkauft werden dürfen. Die Frage ist also berechtigt, woher die Ladung dieser Artikel kommt, die sich auf dem Pier der „Deutschland“ befinden. Die Beschränkung beim Verkauf von Gummi und Nickel berührt nicht die Regierung selbst, aber man fürchtet, daß, wenn die Beschränkung in diesem Falle nicht gewissenhaft eingehalten wird, die künftigen Aufträge von Kriegslieferungen für die Verbündeten davon betroffen werden möchten.

Die „Bremen“ in Rio de Janeiro?

II. Haag, 15. Juli. Nach einer Funkprüchmittellung an den holländischen Staatskanzler ist das Schwerekreuzschiff des deutschen Handelsstauchbootes „Deutschland“, die „Bremen“, im Hafen von Rio de Janeiro in Brasilien eingetroffen.

Unstimmigkeiten zwischen Italien und seinen Verbündeten?

Den „Leipziger N. Nachr.“ wird von ihrem römischen Berichterstatter gemeldet: Der „Messaggero“ kündigt nach dem letzten Ministerrat Maßnahmen zur Klärung des Verhältnisses Italiens zu den Verbündeten an. Die Mitteilung wird im Sinne einer Handelsvertragskündigung ausgelegt. — Die offizielle „Agenzia Nazionale“ erklärt: Besselt wolle die Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz für die Zeit nach dem Kräfte der Entscheidung des Parlaments im Herbst überlassen und die Maßnahmen während des Krieges auch nur soweit treffen, als Italiens Sonderinteressen dies gestatten. — Sonnino hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem russischen Botschafter und dem griechischen Gesandten. Die „Tribuna“ weist daraus hin, daß die bisher von Rom versprochene Ausdehnung der Demobilisierung auf dem Gebiet noch nicht einmal begonnen habe. Entspricht es der Würde des Botschafterverbandes, sich länger narren zu lassen? Tatsächlich ist in Rom das Mißtrauen gegen die griechische Politik der Engländer und Franzosen in klarer Zunahme. Die offizielle Ankündigung der Reise des Schatzministers Carcano nach London anstatt nach Paris bestätigt, daß England die Abhaltung der Finanzkonferenz in London erzwingen hat. Die Presse deutet an, daß die Geldbeschaffung für die Verbündeten Englands wegen des bedeutenden Bedarfs Russlands auf Schwierigkeiten stößt.

Aus Wien wird dem Blatte ferner gemeldet: Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Budapest: Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der italienische Fürst Colonna verfaßt in der „Nuova Antologia“ einen Artikel, in dem er die Notwendigkeit für Italien und Rußland betont, die Schaffung eines Groß-Serbien zu verhindern. Dieses würde die übrigen Kleinstaaten in die Arme Österreichs treiben. Fürst Colonna spricht am Schluß seiner Erörterungen den Gedanken eines Separatfriedens aus.

Bukarest, 15. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Der russische Gesandte Rumänien, Fürst Ghyla, hatte eine auffallend lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Sonnino.

Vermischtes.

Billiges Kartoffelmehl. Bei alten Kartoffeln ist naturgemäß — je nach Art und Güte — der Abfall jetzt schon so, daß neue Kartoffeln bei doppelt so hohem Preise billiger scheinen. Dabei ist aber zu beachten, daß alte mehr Nähr- und Sättigungswert haben, weil sie stärkereicher sind, und deshalb ist auch ihre Verwertbarkeit erheblich größer, wenn man diesen Stärkegehalt ausnutzt. Er beträgt bekanntlich 15–25 Prozent, also bei voller Ausnutzung fast ein Fünftel des Gewichtes Stärke. Diese kann man ohne Mühe gewinnen, auch noch aus den Schalen. Das ist viel zu wenig bekannt, aber gerade jetzt, da Kartoffelmehl kaum noch zu erhalten, von Bedeutung. Man treibt die gut abgewaschenen Schalen oder ganzen Kartoffeln durch eine Fleischmaschine, rührt den Brei mit etwas Wasser flechtig durch, gießt ihn durch ein Haarsieb, wässert den Durchschlag nochmals und läßt die Stärke sich absetzen, gießt dann das Wasser langsam ab und trocknet sie am besten auf aufgespannten Lein- oder Handtüchern. Das ist alles. Von 10 Pfund Kartoffelschalen erhält man etwa 1 Pfund Kartoffelmehl.

Letzte Nachrichten.

Ein deutscher Handelsdampfer in Batavia.

Berlin, 15. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem Haag gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Mary“ aus Deutsch-Ostafrika in Batavia angekommen sei.

Stilles Wohnen.

Karlsruhe, 14. Juli. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, hat ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, dem Ministerium des Innern den Betrag von 50 000 Mark für die Opfer des Fliegerüberfalls zur Verfügung gestellt.

Sechs Personen im Main ertrunken.

Kassel, 14. Juli. Ein Arbeiterboot, das bei Hanau über den Main setzen wollte, ist gesunken. 14 Personen wurden gerettet, sechs sind ertrunken.

50 Faß Zylinderöl 8lv. 3200 Mt. 295.00 per % kg.
4 " " " 2400 " 190.00 " " "
25 " " " 2200 " 152.00 " " "
3 " dunkles Maschinenöl 85.00 " " "
netto, inkl. Faß, hat an Selbstverbraucher abzugeben.

Heinrich Nie, Grünberg i. Schl.

Laden,
in welchem seit über 50 Jahren das Uhrmachergewerbe betrieben, Oktober oder für später zu vermieten.
Fritz Thomas,
Friedländer Strasse 80.
Eine größere, sowie eine kleinere Stube (Elektr.) Oktober zu beziehen. Näh. Kräftestr. 4.
Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,
4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderraum und reichlich Beigelaß vorhanden.
Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.
3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Verkräfteter Kriegswucher.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte eine Frau Dorothea Abbach, Inhaberin des bekannten Geschäfts von Thomas in der Schillerstraße, eines der ersten Delikatessengeschäfte Frankfurts, zu 5000 Mk. Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Die Angeklagte hatte bei dem Verkauf von Butter usw. Gewinn bis zu 28 Prozent erzielt, u. a. Rostbrot, das zu 2,80 Mk. das Pfund eingekauft war, zu 6,60 Mk. verkauft.

Kohlenarten in England?

Amsterdam, 14. Juli. Der Kohlenmangel in England hat infolge der gesteigerten Anforderungen, welche die Flotte und die Munitionsfabriken, vor allem die der Verbündeten, an die Bergwerke stellen, jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß die Regierung die Einführung von Kohlenarten für den Privatgebrauch in Erwägung zieht.

Ein Hochverräter kriegsgerichtlich erschossen.

Amsterdam, 14. Juli. Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Trient, Dr. Battisti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier leghin gefangen genommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist gestern vollstreckt worden.

Kämpfe in Marokko.

Wien, 14. Juli. Pariser Blättern zufolge hatten marokkanische Truppen nahe Ghamel Allah harte Kämpfe mit einem über 8000 Mann starken Stamm, wobei die Franzosen 7 Tote und 35 Verwundete hatten. Die Blätter erwähnen hierbei, daß die angegriffenen Stämme sich der Schlüngenraben im Gesicht bedienten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Wien, Großes Hauptquartier, 15. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozieres und Longueval-Wald gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften trotz starker Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Troneswäldchen festzusetzen. Der Vorstoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

An der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Vorstößen kleinerer englischer Abteilungen südlich von Armentieres, in der Gegend von Argres, Neuville und nordöstlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Lennowaden (nordwestlich von Friedriehstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon—Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

In Gegend von Skrobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellung der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linjungen.

Die Lage ist unverändert.

Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Kimerch (nordöstlich von Luck) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse. Armee des Generals Grafen von Bothmer. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Sewgheli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilementli (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder, getötet.

Literarisches.

Das Juliheft von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Bth. Gottl. Korn, Breslau, Preis vierteljährlich 3 Mk.) hat ein vorwiegend heiteres Gepräge. Diese Gerade in der letzten schweren Zeit doppelt angenehme Eigenschaft verdankt es außer den satirischen Abzügen des Romans „Longinus Meier“ von Max Moeller vornehmlich der „Spulgeschäfte“ von Paul Keller, der Summe des „Schweinespek“ von Roland Betsch und D. Hofgänger „Goethes Faust als Prophet des Weltkrieges“. Unter der Überschrift „Das Amen des Rheins“ schildert Dr. Hermann Carbaum in Wort und Bild das Siebenbürgen. Zahlreiche Gedichte, ein literarischer Teil usw. vervollständigen den Inhalt dieses mit zwei Farbendruck, einer Radierung, einer romantischen Zeichnung und einem Gummidruck schon ausgestatteten Heftes, das auch das Ergebnis des Preiswettbewerbs für Aufsätze aus dem Gebiet der Naturkunde, des Heimatstudies usw. enthält. Die Musikbeilage bringt mit dem „Deutschen Märschlied“ von Max Prause und dem Liebes „Waldrosen“ von M. Fiedler (Dirschberg) willkommene Gaben.

Wettervorhersage für den 16. Juli.
Noch unsicher, zuweilen Regen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Von den Lichtbildbühnen.

„Duo vadis?“ In den U.-L.-Lichtspielen in der Albertstraße wird diese Woche der Film gezeigt, der schon vor einigen Jahren durch den Apparat dieses Theaters gegangen ist. Wahrlich, „Duo vadis“ ist der Wiederholung wert, denn die Verfilmung des berühmten Romans ist ein Wunder an prächtigen Reaktionen, an Szenerie und schauspielerischem Können. Die Handlung verlegt uns in das römischste Zeitalter Roms, in jene Tage, da der Apostel Petrus noch lehrte und in den Erdstollen der ewigen Stadt die erste christliche Gemeinde leitete. Der Kaiser Nero herrschte damals, der durch seine Grausamkeiten geschichtlich geworden ist. Was der Zuschauer zu sehen bekommt, ist großartig. Seien es die üppigen Gastereien an Nevos Hofe, seien es die Gladiatorenkämpfe und die Opferung der Christen als Beute hungriger Löwen, oder sei es der Brand Roms — alles reizt zu Staunen und Bewunderung hin. Fast ist die zusammenhängende Handlung Nebensache und die jeweilige Szene ein Schlager für sich. Sechs Akte hindurch bleibt der Zuschauer in Spannung. Das übrige Programm enthält Heiteres und Ernstes in Hülle und Fülle. Der Besuch des Theaters hält auch in der jetzt beginnenden Hochsommerzeit an.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. **Übernahme von Vermögensverwaltungen,** insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen,** Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Laden

mit großen Lagerräumen bald zu vermieten Auenstraße 3, part.
3 Stuben, Küche, Entree, sowie Stube und Küche zu vermieten und bald od. Oktober zu beziehen Hermannstraße 26.

Freundliche Kellerstube zu vermieten 3. u. 4. bez. Albertstraße 5.

2 große Zimmer und Küche, sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Eichenstraße 1.

Eine Stube bald od. sp. 3. bez. Schaefstraße 18, im Laden.

2 mal Stube, Alkove, Küche und Entree bald, event. 1. Oktober, sowie Stube, Küche 1. Oktober zu beziehen Hermannstraße 16 a.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Beigelaß, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1916 zu beziehen. Zu erfragen Eichenstraße 3, II.

Stube u. Küche z. v. Bergstr. 1 a) zu verm. Sonnenplatz 5.

Große Stube bald oder später zu verm. Sonnenplatz 5.

Kleine Stube 1. August zu beziehen Töpferstraße 13.

3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Bad, Balkon, Speisekammer, Gas und Elektrisch, am 1. Oktober c. zu beziehen Hermannstraße 3, bei Schmidt.

Auf der Hermannstraße, 1 Et. vornheraus, 1 oder 2 schöne, sonnige Zimmer, mit Küchgaratur v. c. ausmüßigt, an Herrn oder Dame für 15 Mk. monatlich bald zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Epped. d. Bl.

Edl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Edl. möbl. Zimmer in Penz. Hofstraße 10, III, r.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbl. Zimmer, vornh. (10 Mk.) z. verm. Gottesb. Str. 24, II.

Mitt. Logis bald zu vergeben Friedländer Str. 13, III, r.

Edl. gr. Stube, vornh., Okt. 3. bez. Hyballa, Hermsdorf.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder und Onkel,

der Maschinewärter

Heinrich Emmrich,

im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf, den 15. Juli 1916.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 1/2 Uhr. Trauerhaus: Untere Hauptstr. 18.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part. Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Pred. Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen.

Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürftige.
Dr. Glau, ärztliche Leitung
Prop. Fr. B. Bel. Ad. Berger

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter und für die Kranzspenden sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!“ Besonders herzlichen Dank dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Grabe.

Hermsdorf, den 14. Juli 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Klesse, nebst Kindern.

Kauft deutsche Nähmaschinen



Pfaff-Nähmaschinen!

Keine andere Nähmaschine kam die große Dauerhaftigkeit, hohe Vollendung und Zuverlässigkeit aufweisen, als die berühmte u. überall bekannte

Pfaff-Nähmaschine!

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine erhält der Käufer das Beste, was überhaupt in Nähmaschinen geleistet wird.

Diese sind in sehr großer Auswahl,

auch vor- u. rückwärts nährend, gegen kleine Anzahlung und monatliche

Abzahlung von 3 bis 4 Mark

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.

Alte Nähmaschinen nehme in Zahlung.

R. Matusche,

Waldenburg, Töpferstraße 7, parterre links und rechts.

Sämtliche Zubehörteile,

sowie auch gute gebrauchte Maschinen stets am Lager.

Bekanntmachung für die Herren Schuhmachermeister.

Laut Bekanntmachung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder sind die bisherigen Einschreibungen auf Erhalt einer Lederkarte **ungültig**. Ein Termin hierzu wird von der Kontrollstelle demnächst erst bekannt gegeben. Deshalb werden die bisher eingegangenen Verpflichtungen der Schuhmacher gegenüber der Rohstoff-Genossenschaft oder gegenüber Lederhandlungen zwecks Erreichung einer Lederkarte von der Kontrollstelle nicht anerkannt. Jeder Schuhmacher, der sich bereits eingetragen hat, hat noch das Recht, sich bei einer der unterzeichneten Lederhandlungen

nach Bekanntgabe der Eintragsfrist durch die Kontrollstelle

eintragen zu lassen u. erhält von dieser Lederhandlung die ihm zustehende Menge Bodenleder.

Waldenburg i. Schles., den 13. Juli 1916.

Hugo Klahr. Max Schiffan. Fritz Thomas.

Noch bis 31. Juli **20%** meiner Vorräte zum Verkauf ohne Bezugsschein freigegeben!

Ich empfehle mein großes Lager in

Damenwäsche, Schürzen, Unterröcken, Trikot-Unterwäsche, Strumpfwaren, Handschuhen, Barchend-Hemden u. -Hosen

jeder Preislage noch vorrätig.

Max Kuhn Nachfolger, Gartenstraße.

Den schönsten Gärten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Auswahl erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.

Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des **Künstler-Trios.**

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt. **Gasthof zur Zufriedenheit, Bärensgrund.**

Sonntag den 16. Juli c.:

Gärten-Frei-Konzert

Es ladet ergebenst ein

J. Lachmann.

Bei ungünstiger Witterung und des Abends findet das Konzert im Saale statt.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Frei-Konzert

Jeden Sonntag, v. 4-11 Uhr: unter Mitwirkung der kleinen Klyphon-Künstlerin **Emmy Bergel.**

Bei günstigem Wetter im Garten.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.

Sonntag den 16. Juli:

Varieté-Vorstellung

Gastspiel

des hier rühmlichst bekannten und beliebten Burlesken-Komikers **Artur Wagner**

mit seinem erstklassigen Gesangs- und Possen-Trio.

Neues Riesen-Programm!

Staffeneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 Pfg.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen

A. Wagner. E. Müller.

Klischees,

welche uns zur Inzeration zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inzerate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Kaufhaus Max Holzer, Waldenburg.

Damen- u. Herren-Konfektion, Manufaktur- und Baumwollwaren, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Kinderwagen, Bettfedern.



Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Die Parteiführer beim Reichskanzler. Der „Volkswagen“ schreibt: Die Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern ist auf Montag verschoben worden. So weit wir unterrichtet sind, handelt es sich dabei nur um eine allgemeine Aussprache. Ueber irgendwelche neue programmatische Bestimmungen wird nicht verhandelt werden.

— Der Generalstaatsanwalt. Zum Generalstaatsanwalt — an Stelle des am 1. August d. Js. in den Ruhestand tretenden Wirtl. Geh. Oberjustizrats Supper — ist der Geh. Oberjustizrat Plaschke, seit 1903 vortragender Rat im Justizministerium, ernannt worden.

— Prinz Andreas von Griechenland bereift die deutschen Höfe. Nach einer Meldung des „Volkswagen“ aus München ist Prinz Andreas von Griechenland, der zweitjüngste Bruder des Königs, dort eingetroffen. Der Prinz fährt zunächst nach Darmstadt und von dort über Dänemark nach Petersburg zu seiner Mutter, der Königinwitwe.

— Darlehen für kaufmännische Angestellte. Das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime richtete an den Handelsminister die Bitte, darauf hinzuwirken, daß die zur Unterstützung des Mittelstandes vorgesehenen baren Darlehen nach Friedensschluß nicht nur Handwerkern und selbständigen Gewerbetreibenden, sondern auch kaufmännischen Angestellten gewährt werden, die ohne ihr Verschulden in ihren Verhältnissen zurückgekommen sind.

— Luft-Kaufschiffe? Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ macht die Bemerkung, daß eine andere Idee noch nicht zur Ausführung gebracht sei, nämlich Zeppeline, die doch eine so große Ladung Bomben mitnehmen können, in den Dienst der Frachtfahrt zu stellen. Kaufschiffe-Luftschiffe würden keine so große Last von der Blockade haben. Es wäre interessant, ob in dieser Richtung Versuche schweben.

— Die Beute des Berliner Banddiebes: fast eine Million Mark. Die „V. Z. a. M.“ meldet: Die Ermittlungen in dem Verpöblichkeitsfall bei der Diskonto-Gesellschaft haben ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Es kommen noch 32 500 Pfund 2½ proz. englische Konjuls hinzu, so daß die untergeschlagene Summe fast eine Million Mark erreicht. Zum Teil sind die gestohlenen Wertpapiere bereits wieder von der Diskonto-Gesellschaft ausgelöst.

— Ein teurer Schnaps. Zur Warnung für Gastwirte dient folgender Straffall, der vorgestern verhandelt wurde. Der Angeklagte Schankwirt Hermann Wolf hatte den Verdacht erregt, daß er in seinem Schanklokal trotz des bestehenden Verbots fortgesetzt noch nach 9 Uhr abends Schnaps an seine Gäste verabfolgte. Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurde er eines Tages durch einen Kriminalbeamten auf die Probe gestellt, dem er auch aus einer unter dem Xadentisch stehenden Flasche ein Glas Brantwein verkaufte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, indem es annahm, daß er fortgesetzt gegen die betr. Verordnung verstoßen, zu zwei Monaten Gefängnis. In der Berufungsinstanz nahm das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand, verurteilte aber den Angeklagten zu 750 M. Geldstrafe, damit die Gastwirte eindringlich gemahnt werden, da solche Gesetze nicht zum Spaß gemacht werden!

Jüterbog. Beim Spielen mit einer Patronen-Schwebe verunglückt ist der 10 Jahre alte Knabe Otto Wenzel. Er hatte sich eine Patronen verschafft und spielte damit, als er allein zu Hause war. Bei dem Versuch, das Pulver herauszutreiben, explodierte die Patronen. Dem Kleinen wurde die linke Hand und die Nasenspitze abgerissen und das linke Auge so schwer verletzt, daß es auslief. Auch am ganzen Gesicht sichtbar entstellend, lief der Verunglückte noch 300 Schritt weit nach dem Krankenhaus in Jüterbog und brach dann vor der Tür zusammen.

Halle a. S. Auf dem Fleischerverbandstag kam das Hauptresultat des Verbandstages in einer Entscheidung zum Ausdruck, der wir folgendes entnehmen: „Der Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes spricht die Erwartung aus, daß die Reichs- und Bundesregierungen der Viehhaltung im Rahmen der Kriegswirtschaft hinfort besondere Pflege angedeihen lassen, da die Fleischkost das Rückgrat der menschlichen Nahrung im Felde, in den Städten und in den Industriegebieten bildet. Städtische müssen nach einheitlichen Gesichtspunkten bestimmt werden; den Viehhandelsverbänden ist nur die Durchführung, nicht aber die Festsetzung zu übertragen. Schlachtungen zur Selbstversorgung sind nur im engen Rahmen des entsprechend herabzusetzenden Bedarfs der Schlachtenden zuzulassen. Für alle sogenannten Hauschlachtungen ist die Genehmigungspflicht aufrechtzuerhalten, und hierüber, sowie über Notchlachtungen eine öffentliche Statistik zu führen.“

Mainz. Das Altertumsmuseum bestohlen. Im Altertumsmuseum in Mainz sind, wie die Blätter berichten, 22 alte Porzellanfiguren, zum Teil sehr kostbare Stücke, gestohlen worden. Sie stellen einen Wert von etwa 20000 Mark dar.

München. Eine Handgranate als Spielzeug. In Margreid im Etstal bei Bozen fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau

und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Ernährungsfragen.

Am Dienstag den 11. Juli trat der Beirat des Kriegsernährungsamtes im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Verhandlungen haben bestimmungsgemäß vertraulichen Charakter. Aus der Eröffnungssitzung des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes seien folgende Punkte erwähnt:

Die Vorräte aus der alten Ernte gehen leider immer mehr zu Ende. Erst im August wird die neue Ernte eine erhebliche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse ermöglichen. Die für gleichmäßigere und zweckmäßigere Verteilung des Vorhandenen erforderlichen Vorschriften sind soweit vorbereitet, daß sie in nächster Zeit erlassen werden können. Die öffentliche Erörterung der Ernährungsfragen ist erforderlich, jede Einschränkung darin unerwünscht. Durch möglichst weitgehende sachliche Aufklärungen muß irrtümlichen Auffassungen, wie sie in der Presse hier und da hervorgetreten seien, entgegengewirkt werden. Durch ein besonderes Beirats-Sekretariat beim Kriegsernährungsamt soll den Mitgliedern des Beirates Gelegenheit gegeben werden, in ständiger Fühlung mit dem Amt in ihren Bezirken und Organisationen für sachliche Aufklärung zu sorgen und dort hervorgetretene Wünsche dem Kriegsernährungsamt mitzuteilen. Ausschüsse des Beirates für besonders wichtige Fragen sollen die künftigen Sitzungen vorbereiten. Wenn die dringlichen Kriegswirtschaftsaufgaben erledigt sein würden, müsse das Kriegsernährungsamt mit Unterstützung des Beirates sich zu der bedeutsamen Aufgabe einer rechtzeitigen Vorbereitung des Ueberganges von der Kriegswirtschaft in die spätere Friedenswirtschaft wenden.

Friedensregungen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London, Amerika habe aus allen Kriegsländern von Vertrauenspersonen genaue Informationen über die inneren Zustände und vornehmlich den Friedenswillen der Völker eingefordert. Diese sollen die Grundlage für eine Friedensaktion der neutralen Staaten bieten.

Neutrale Friedenshoffnungen.

Wir stehen dem Frieden, trotzdem es gerade jetzt weniger als je nach Frieden aussieht, näher als irgend einmal in diesem Kriege. Der Grund dazu liegt nicht nur in dem schon sehr weit gegangenen Kraftverbrauch aller Kriegführenden, sondern auch in anderen Umständen. Die Zentralmächte sind bis jetzt durchweg in der Oberhand geblieben, und zwar so sehr, daß ihnen, selbst wenn die neuen Anstrengungen der Entente da und dort zu einem Erfolge führen sollten, immer noch die gewaltigsten Trümmer in der Hand bleiben. Die von ihnen besetzten Gebiete sind ihnen, wie schweizerische Blätter schreiben, kaum noch zu entreißen, geschweige denn sind sie innerhalb ihres eigenen Gebietes militärisch niederzuwerfen.

Eine Anfrage über die deutschen Friedensbedingungen.

Im englischen Unterhause fragte der Liberale Mason, ob die Regierung Schritte tun wolle, um festzustellen, ob die gegenwärtige Haltung des deutschen Reichskanzlers in bezug auf die Friedensbedingungen die Auffassung der deutschen Regierung wiedergebe. Der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil antwortete darauf: „Wir besitzen keine Mittel, um die Ansichten der deutschen Regierung festzustellen, außer durch ihre öffentlichen Äußerungen. Es ist ihre Sache, ihre eigenen Ansichten bekannt zu geben ohne unsere Hilfe, und wenn sie will, ist sie in der Lage dazu.“ Darauf fragte Mason, ob Cecil glaube, diese Mitteilung durch eine neutrale Macht erhalten zu können; die Antwort war: „Nein.“

Eine noch nie dagewesene Szene im englischen Oberhause.

Die andauernden Angriffe gegen Salbane haben jetzt auch zu einer ungewöhnlichen Szene im englischen Oberhause geführt. Als dort Salbane eine Rede über die zukünftigen Lehrmethoden Englands halten wollte, fiel

ihm der Herzog von Buckleuch ins Wort und rief: Ehe Salbane über die auswärtige Politik spricht, soll er seine frühere Haltung erklären, durch die er England über die deutsche Gefahr und Deutschland über die englische Politik irreführte. Salbane erwiderte, daß niemand mehr als er den Augenblick herbeisehne, wo die Nation die Tatsachen beurteilen können, und hielt dann seine Rede. Diese noch nie dagewesene Szene erregt in ganz England großes Aufsehen.

Ein englischer Friedenssonntag.

Am 6. August werden nach der „Fels. Ztg.“ in England die freien Kirchen einen sogenannten Friedenssonntag abhalten, an dem ein Bittgottesdienst stattfinden soll. Es wird der Psalm 33 und Matth. 5, 1, 20 gelesen werden. Dann folgen Bittgebete und Gebete in bezug auf die Not der Zeit. Nach der Predigt wird der Vorstand der Gemeinde die Namen sämtlicher Gemeindeglieder verlesen, die im Kriege verwundet wurden oder unter die Waffen getreten sind. Nach dem Segen wird die Nationalhymne gesungen werden. Auch am 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, wird ein ähnlicher Gottesdienst abgehalten.

Das Friedenssthema in Frankreich.

W. B. Bern, 14. Juli. Zu den halbamtlichen Äußerungen der deutschen Reichsregierung über die Friedensziele Deutschlands bemerkt „Temps“, sie schaffen zwar keine Klarheit über die Lösung des europäischen Konfliktes aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland und Oesterreich besiegt würden und darum keine Friedensbedingungen zu diktieren hätten, aber sie verdient doch ernstliche Aufmerksamkeit, weil sie über die Stimmung jenseits des Rheins Aufschluß geben. Der Widerstand des Kanzlers gegenüber den annexionsistischen Forderungen, so heißt es weiter, entspringt keinen Gewissensbissen, sondern der Angst vor der Zukunft, die, wie er weiß, voller Sorge sein wird. Trotz harter Worte für den französischen Sieger bewegt sich der Kanzler, was das Prinzip der Annexion selbst angeht, in sehr unbestimmten Äußerungen, die verschiedenen ausgelegt werden können und darum gleichzeitig den unterwürfigen Sozialdemokraten wie den ausfallsigen Genüge leisten. Ist es nicht seltsam, festzustellen, daß Bethmanns Formel: „Die Einfallstore dem fremden Einfluß entziehen und Rußland hinter die Flüsse zurückwerfen“ mit ihrem gewollten Mangel an jeder Genauigkeit nach Bedarf sich allem anpaßt und den Wünschen der Annexionisten in dem Maße entsprechen soll, wie die Umstände es erlauben? Heute, wie im ersten Kriegsmonat, ist das offizielle Deutschland auf Eroberungen verfeuert.

Wird sich Holland fügen?

London, 14. Juli. Die holländischen Exporteure sind durch den holländischen Ueberseetrust benachrichtigt worden, daß sie der von England gewünschten Ausfuhr von Lebensmitteln nachkommen möchten und 25 bis 30 % der Lebensmittel für Ausfuhr nach England, Frankreich und Rußland bereitstellen müssen. Gleichzeitig hat der Trust den Ausfuhrfirmen mitgeteilt, daß für Ausfuhr nach diesen Ländern genügender Schiffsraum zur Verfügung stünde. Auch hinsichtlich der Frachten soll weitgehendstes Entgegenkommen getroffen werden. Im Weigerungsfalle wird England an Holland keine Rohstoffe abgeben, ferner wird England alle mit Waren beladenen und nach Holland fahrenden holländischen Schiffe anhalten und die Ladung in englischen Häfen (sitzen). Die Dampfer sollen dann nur mit Ballast nach holländischen Häfen abgeschickt werden, um dort Lebensmittel für England zu laden. Erst nach Löschen dieser Ladung werden die Dampfer Zug um Zug die für Holland bestimmte Ladung zurückerhalten. Die in London weilenden Vertreter der holländischen Reedereien sind der Ansicht, daß ihre Divien sich nicht weigern werden, den englischen Forderungen nachzukommen.

Das Sommerloch des Königs von Griechenland abgebrannt.

W. B. Athen, 14. Juli. (Neuter.) Ein Waldbrand bei Latoi griff auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederbrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, sind umgekommen. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kaphissia, der Residenz des Prinzen Nikolaus.

Berlin, 14. Juli. Bei der hiesigen griechischen Gesandtschaft hegt man, wie der „Volkswagen“ erfährt, nicht den geringsten Zweifel, daß die Ursache des Feuers ausschließlich in einem Waldbrande zu suchen ist. Das Landhaus des Königs liegt inmitten eines großen Tannenwaldes. Eine Temperatur von 45 Grad herrschte schon seit Wochen. Unter diesen Umständen bedurfte es nur eines Fünkchens, um das durch die Sommenglut aus-

gebörte Baumgehölz in Flammen zu setzen. Kasernen gibt es nicht in Tatoi. Wahrscheinlich ist das Prachtgebäude ganz zerstört worden. Der Wohnsitz des Königs ist von einer Anzahl bescheidener Häuser umgeben, die als Unterkunft für die Dienerschaft, als Küchen und Stallungen benutzt werden.

W.B. Bern, 14. Juli. „Corriere della Sera“ meldet zum Brand von Tatoi: Das Mobiliar des königlichen Schlosses ist zum größten Teil gerettet und wurde mit Militärautos nach Athen gebracht. Die Platten waren von Athen aus zu sehen. Man glaube, die Ursache der Feuersbrunst einem Unglücksfall zuschreiben zu dürfen.

U. Amsterdam, 14. Juli. Die holländischen Blätter nehmen herzliche Teilnahme an dem neuen Unglück, das den schon oberhalb schwergeprüften griechischen König betroffen hat. Man bringt den großen Brand mit der politischen Lage in Griechenland in Zusammenhang und ist einstimmig der Meinung, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

König Konstantins ungewisses Schicksal.

Pariser Meldungen lassen erkennen, daß die Entente entschlossen ist, in den allernächsten Tagen Truppen im Piräus zu landen und König Konstantin mit seinen Ratgebern gefangen fortzuführen, weil infolge der Stimmung der griechischen Offiziere mit einem völligen Mißerfolg bei den Wahlen für Venizelos gerechnet wird.

Kleine Auslandsnotizen.

Italien. Große Brände. Laut „Corriere della Sera“ dehnen sich die Waldbrände in der Umgegend von Nagliari immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein. — Der durch den Brand des „Hotel des Bains“ am Vido (Venedig) entstandene Schaden beträgt anderthalb Millionen Lire.

In Trescore Balneario bei Bergamo ist eine Spinnerserei gleichfalls durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden übersteigt 250 000 Lire.

Spanien. Die Arbeiterunruhen in Spanien. Nach Meldungen der Morgenblätter haben in Bilbao 11 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt. In Kämpfen mit Gendarmen wurde ein Arbeiter getötet und viele verwundet. In Barcelona streikten 20 000 Textilarbeiter.

Mexiko. Villa lehnt die Präsidentenwürde ab. Nach einer Washingtoner Meldung Pariser Blätter wurde Villa von seinen Unterführern zum Präsidenten ausgerufen. Er weigerte sich aber, die Würde anzunehmen, da sein einziges Ziel sei, die Amerikaner aus Mexiko zu vertreiben.

China. Abschaffung der Mandarinenwürde? Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der neue Präsident von China, Tjuanlung, wird im Parlament die Abschaffung der Mandarinenwürde und die Umwandlung aller Kaiserhöfe in Staatsmuseen vorschlagen. Für den Präsidenten der Republik soll in Peking eine eigene Amtswohnung errichtet werden.

Provinzielles.

Sagan. Dreibriemen in der Schuhwerkstatt. Der Firma Mohr-Von-Beer wurde erst vor kurzem aus der Fabrik ein etwa 12 Meter langer und 30 Millimeter breiter Dreibriemen gestohlen. Nunmehr sind aus demselben Raume wieder zwei lederne Dreibriemen von je acht Meter Länge und 125 Millimeter Breite entwendet worden. Sicherlich verwenden oder verkaufen die Diebe das gestohlene Leder für Schuhsohlen.

Löwenberg. Noch am Leben! — Jubiläum des Abg. Kopisch. Dieser Tage traf in Löhn der bereits als gefallen gemeldete Landsturmmann Koffel bei seiner Familie auf Urlaub ein. Die irrtümliche Meldung gelangte damals durch einen Kameraden hierher, der die verlorenen Ausweispapiere des Koffel gefunden und in der Meinung, der Verlierer sei gefallen, die Nachricht an Frau Koffel hierher gelangt hatte. — Der Kurzer Güntzel aus Hartha war seit Anfang des Krieges vermißt gemeldet und, da jede Nachricht von ihm ausblieb, von seinen Angehörigen als gefallen betrachtet worden. Jetzt erhielten seine Angehörigen die Nachricht, daß Güntzel sehr schwer verwundet in französische Gefangenschaft geraten war und sich kurzzeitig als Austauschgefangener auf dem Wege in seine Heimat befindet. — Im Wahlkreise Löwenberg i. Schl. wurde vor 20 Jahren, am 15. Juli, Rektor Julius Kopisch zum ersten Male in den Reichstag gewählt. Seitdem ist der Abg. Kopisch ununterbrochen im Besitz des Löwenberger Reichstagsmandats geblieben, trotzdem im Laufe der Jahre die Verhältnisse im Wahlkreise anlässlich der veränderten Haltung der Zentrumspartei für ihn ungünstig geworden sind. Die Führer der fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreise Löwenberg haben wegen des gegenwärtigen Kriegszustandes von jeder Kundgebung zum 20jährigen Gedenktage abgesehen. In wenigen Jahren wird sich ja doch die Gelegenheit bieten, den 20jährigen Gedenktage des siegreichen Wahlkampfes in Löwenberg feiern zu können.

Fretburg. Selbstmord durch Erschießen. Vor einigen Tagen beging der 75 Jahre alte Renteneinpfänger Adolf Sch. Selbstmord durch Erschießen.

Dauernde Krankheit mochte wohl die Ursache zu dieser Tat gewesen sein.

Neurode. Der Todesengel. Wir berichteten kürzlich über eine tobdringende Krankheit, der die Familie des Steinbruders Wasner verfallen. Nachdem vor einiger Zeit die letzten ihrer 8 Kinder, drei an der Ruhr erkrankt gewesene Knaben, gestorben sind, ist am Dienstag auch der Gemann derselben tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Die unglückliche Frau, die selbst auch ruhrkrank war, sich aber auf dem Wege der Genesung befindet, steht nun, ihres Familienglücks beraubt, einsam und verlassen da.

Zabrze. Unglück an der Bohrbrunn. Auf der Friedenshütte wurde der Arbeiter Primus aus Bielschowitz vom Gerichte einer Bohrbrunn erfaßt und an der linken Schulterseite durchbohrt. Auch wurden ihm beide Beine gebrochen. P. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juli.

Die Rosen blühen. (Blauberei.)

Wenn ich nicht in Waldenburg wäre, käme ich mit dieser Blauberei reichlich zu spät; der Rosenmonat ist längst dahin. Bei uns aber hat die Rosenzeit jetzt erst recht begonnen, denn wir finden in der Vegetation der „Ebene“ gegenüber immer drei bis vier Wochen nach. Drum sind erst jetzt unsere Gärten im vollsten Schmuck der Rose, drum leuchtet sie erst jetzt bei uns an jeder sonnigen Morgenluft, drum füllt ihr Duft erst jetzt bei uns auch die Stube des einfachen Mannes. Es ist doch etwas herrliches um dieses holde Kind Floras, und schon 600 Jahre vor Christi Geburt nannte sie Sappho die Königin der Blumen. Mit wie das Menschengeschlecht selbst hat sie schon den Erdenpilger vor undenklichen Zeiten erfreut und den Dichter begeistert. Sie braucht nicht immer in dem prunkvollen Gewande einer Teerose vor uns zu stehen, selbst das bescheidene Heckenröslein hat so unendlich viel Anziehendes und Märchenhaftes an sich, daß wir auch bei ihr gern verharren. Neben tausend anderen paradiesischen Gaben hat der Schöpfer auch die wilde Rose der Pflege des Menschen anvertraut, und wohl keiner anderen Blume hat sich dieser in so inniger Liebe angenommen, wie dieser Blüte des Himmels. Heckenrose — Teerose, zwischen beiden liegen Jahrhunderte rastloser, grübelnder, triumphierender Gärtnerkunst, und nimmer wird der Mensch ruhen, mit noch innigerer Zartheit und noch bewundernderem Farbenreiz will er seinen Blumenliebbling austatten. In den vielen tausend Rosenarten und -sorten werden neue Tausende treten, und nimmer wird der Rosenzüchter im Dienste dieser lieblichsten aller Königinnen ermüden. Besucht das prächtige Rosarium in den Salzbrunner Anlagen und Ihr werdet bei aller Vielfältigkeit desselben nur ein schwaches Bild der von Menschenhand geschaffenen tausendfältigen Rosenpracht erhalten! Besucht besonders fleißige und geschickte Pfleger der Rosen und lernt von ihnen die Kunst des Berebens, sie wird Euch unendliche Freude bereiten. Im Garten ist neben dem uns jetzt vom Kriege aufgedrungenen Mählichkeitsprinzip auch der Idealismus vorhanden, und ihm dient man in besonderer Weise, wenn man auch der Königin aller Blumen ein Plätzchen einräumt. Man kann bei dieser Friedensarbeit sogar in sinniger Weise dem Gedanken des Krieges folgen. Pflanz dem Andenken unserer Gefallenen Rosenstöcke! Der Rose bewundernder Duft, ihre Farbenpracht und die edle Form der Blüte finden ihre Gleichnisse nicht in der Pflanzenwelt. In vielen Herzen, in viele Familien ist Trauer eingezogen durch den Verlust so vieler Heldensöhne. Pflanzt einem jeden zum Gedenken im Garten ein Rosenstämmchen, mit doppelter Liebe wird man dieses Rosen und pflegen als Ersatz für den Schmuck eines Grabes fern im Feindesland. So mancher wird in der Pflege dieses Rosenstämmchens seinen Trost finden, tut man es doch dem Gefallenen zuliebe. Und wenn sich dann prächtige Blüten erschließen, dann wird man sich des frommen Glaubens nicht erwehren können, daß der Dahingegangene seine schützende Hand über dieses Werk der Liebe breitet, welches ihm zeigt, daß er in der Heimat unvergessen ist. So groß ist der oblen Rosenreiche Zahl, daß man dem deutschen Soldaten auch eine herrliche deutsche Rose weihen kann, vielleicht eine „Marslerin Auguste Viktoria“, eine „Otto von Bismarck“, eine „Schneekönigin“ oder wie sie alle heißen mögen. Niemand lasse man einen Rosenstock ohne Namensschild. Rosen ohne richtigen Namen machen wenig Freude.

Spreche ich von der Rose, so muß ich eines unserer tapferen Bundesgenossen gedenken, der die Zucht der Blumentürkin als ein heiliges Vermächtnis von seinen Vätern übernommen hat. Soeben gleitet durch meine Hand das lehrswerte Christliche von Dr. Kurt Kloentke „Bulgarien und die Bulgaren“ und gleich das erste Kapitel trägt die Überschrift „Im Rosental von Kazanlik“. In das Reich der Feen, in ein Märchen aus

*) Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Frank'sche Verlagshandlung (Stuttgart), Pr. 1 Mk.

„Tausend und eine Nacht“ glaubt man sich versetzt, wenn man in das Tal von Kazanlik einzieht. Alles erscheint hier blumen- und märchenhaft, alles wie in Rosenfarbe getaucht. Ein süßer, weicher und doch kräftiger, förmlich bewundernder Duft durchschwängert die Luft, nimmt Sinne und Herz gefangen und läßt den Besucher wie trunken umherirren in dieser Welt von Duft und Farbe. Und überall, in den Speisen und im Wein sogar, findet sich dort der süße und bewundernde Rosenduft wieder. Keiner kann ihm entrinnen. Der Bauer im Tale von Kazanlik gewinnt aus seinen Rosenfeldern als Hauptprodukt die Rosenbutter, deren Geruch so stark und betäubend ist, daß sie in unverdünntem Zustande gar nicht verwendet werden kann. Ein Mustal (= 4,8 Gramm) löst an Ort und Stelle 7—10 Mark. Dieser außerordentlich hohe Preis wird erklärt, wenn man bedenkt, daß ungefähr 40 Kilogramm Rosenblätter dazu gehören, um ein einziges Mustal Rosenbutter zu gewinnen. Wenn die Frauen und Töchter der Rosenbauern bei heißer Witterung diese Unmengen von Rosen abpflücken und zerpflücken, so bildet sich an ihren Händen bald ein klebriger Überzug, der mit seinen Messern abgekratzt und zu kleinen Kügelchen geteilt wird; dies ist das sogenannte Rosenwachs, nach Ansicht der Türken das köstlichste Erzeugnis der ganzen Rosenkultur, das demzufolge auch noch erheblich höher im Preise steht als Rosenbutter. Bornehme Türken stecken kleine Krümchen Rosenwachs in ihre Zigaretten oder Wasserpfeifen, worauf sich dann beim Rauchen das ganze Zimmer mit köstlichem Rosenduft erfüllt. In gewissem Sinne machte man es früher bei uns den Türken nach, indem man dem Rauchtal getrocknete Rosenblätter beimischte. Bei der immermehr zunehmenden Steigerung der Tabakpreise dürfte dieser Brauch wieder aufleben. Neben den oben angebotenen Kügelchen dient die Rosenbutter, veredelt mit Rosenöl genannt, auch kosmetischen. Der Bulgare mißt diesem Rosenextrakt aber noch eine andere Eigenschaft bei. Wenn sein Herz von Liebe gequält wird und ihn der Gegenstand seiner schlaflosen Nächte nicht erhören will, dann geht er in der Nacht des Vollmonds hinaus und hebet und ist ein ganz klein wenig Rosenbutter, dann wird sein Busen erfüllt von süßem Diebesgeschauer, und die Geliebte kann ihm nicht mehr widerstehen. (?) Man sieht also, im Liebesleben des Menschen spielt die Rose auch dort eine große Rolle. Aber auch dem Heiden ward die Rose stets ein hohes Symbol, und begeistert singt ein Dichter:

„Ein Schwert von Rosen unumwunden —
So griß ich Deutschlands Macht,
Die Kraft liegt im Stahle gebunden
Und Schönheit in Rosenpracht!“ C. S.

Preise auf dem Wochenmarkt am 15. Juli 1916.

Welschkraut Pfd. 15 Pf., Weißkraut Pfd. 14 Pf.,
Mojriiben Bund 10—15 Pf., Zwiebeln Pfd. 30 Pf.,
Spinat Liter 10 Pf., Oberrüben Rad 15—20 Pf.,
Molkereibutter Pfd. 2,55 Mk., Eier Stück 25—27 Pf.,
Käse (Quark) Pfd. 45—50 Pf., Gelflägel, alte Hennen
3,00—5,50 Mk., junge Hennen 2,50—4,50 Mk., Tauben
Stück 1,05 Mk., Enten Pfd. 2,00 Mk., Salat Kopf
5—10 Pf., Bohnen Pfd. 50 Pf., Kirschchen Pfd. 30 bis
60 Pf., Ahabarber Pfd. 18—20 Pf., Blaubeeren Ltr.
45—70 Pf., Pilze Liter 80 Pf., Gurken Stk. 10—30 Pf.

* (Zum Königlich Eisenbahn-Verkehrsamt.)
Eisenbahnassistent See w a l d ist zum Oberbahnassistent
ernannt worden.

* (Nach Veröffentlichung des Kapitalabfindungs-
gesetzes) werden zahlreiche Fragen an die mit der
Durchführung beauftragten Stellen gerichtet. Deshalb
wird auf den folgenden erschienenen Kommentar zu die-
sem Gesetz: „Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder
als Kriegserwitte eine Kapitalabfindung?“ von Major
Meier (Kriegsministerium, Rentenabteilung) — Verlag
von Gerhard Stalling, Oldenburg i. G., Preis 50 Pf.
— hingewiesen. Dieser Kommentar gibt über die wesentlichen
Fragen Auskunft.

* (Kapitulanten.) Zur Beseitigung von Zweifeln
hinsichtlich der Auslegung des Begriffes „Kapitulanten“
bei der Bewilligung von Zivilversorgungsscheinen macht
das Kriegsministerium auf folgendes aufmerksam:
1. Unteroffiziere und Gemeine, die vor dem Krieg eine
Kapitulation abgeschlossen haben, aber wegen des Aus-
bruchs des Krieges ihre Vertragspflicht nicht erfüllen
konnten, gelten als Kapitulanten, wenn sie über die
gesetzliche Dienstzeit hinaus tatsächlich aktiven Militär-
dienst, wozu auch der Kriegsdienst rechnet, geleistet
haben. 2. Unteroffiziere und Gemeine, die während
des Krieges eine Kapitulation im Sinne des Gesetzes
vom 23. Juni 1915 (M. B. Bl. S. 286) abgeschlossen
haben, gelten als Kapitulanten, sobald sie ihre gesetzliche
aktive Dienstpflicht tatsächlich erfüllt haben. 3. Unter-
offiziere und Gemeine, die vor Kriegsausbruch als
Unteroffizierschüler in die Armee eingetreten sind, gelten
vom 1. Tage des auf die gesetzliche aktive Dienstzeit
folgenden Dienstjahres ab als Kapitulanten. 4. Unter-
offiziere und Gemeine, die bei Kriegsausbruch Kapitu-
lant gewesen sind und während des Krieges ihre
Kapitulation nicht erneuert haben, gelten als Kapi-
tulant, wenn sie aus dem Kriegsdienst ausscheiden
und nicht etwa von der vorgelegten Dienststelle oder
von ihnen selbst ausdrücklich auf die Erneuerung der
Kapitulation verzichtet worden ist. 5. Als gesetzliche
aktive Dienstpflicht im Sinne der vorstehenden Be-
stimmungen gilt für die vor Kriegsausbruch einge-
tretenen Personen der sich aus § 7 der Wehrordnung

erhebende Zeitraum, für die später zur Einstellung gelangenden Personen eine volle zwei- bzw. dreijährige Dienstzeit.

* **(Das Pflücken von Lindenblüten)** auf der Waldenburg-Friedländer Chaussee und auf der Herrmannsdorf-Adelsbacher Chaussee in Bad Salzbrunn wird ausnahmsweise nochmals gestattet. Sollten jedoch wie im vergangenen Jahre so grobe Beschädigungen der Bäume durch Abbrechen starker Zweige vorkommen, so wird das Pflücken der Lindenblüten sofort verboten werden. Das Pflücken darf nur in den Nachmittagsstunden von 3-6 Uhr stattfinden. Außerdem ist eine Landratsamt, Zimmer Nr. 14, auf den Namen auszustellende Erlaubnisurkunde zu lösen.

* **(Polizeibericht.)** Im Monat Juni 1916 wurden 12 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert und zwar wegen: Diebstahls 2, Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 1, Heubrieflicher Verfolgung 1, Verübung einer Militärstrafe 5, Ueberführung in die Strichgefangenschaft 1, Sicherheitshaft 2. — In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 2, Straßenpolizei-Uebertretung 1, Umherlaufen von Hund ohne Maulkorb bzw. ohne Aufsicht 4, Gewerbepolizei-Uebertretung 1, Zuwiderhandlung gegen die Polizei-Verordnung betreffend den Handel mit Milch 3, Verstoß gegen die öffentlichen Volksschule 2, unentschuldigtes Fehlen löschpflichtiger Personen bei einer Feuerlöschübung 8, Radfahrpolizei-Uebertretung 6, Marktpolizei-Uebertretung 2, Uebertretung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes 1. — Beim Einwohnermeldeamt gelangt 242 Personen zur Anmeldung, davon 145 Evangelische, 92 Katholische, 2 Juden und 3 anderer Konfession. Zur Anmeldung kamen 259 Personen und zwar 184 Evangelische, 105 Katholische. In derselben Zeit ist der Umzug von 318 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 30. Juni 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20 067, ausschließlich der Inassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen. — Beim hiesigen Standesamt sind im Monat Juni 1916 24 Geburten (10 evangelisch, 13 katholisch, 1 jüdisch, 10 unbestimmt) und 4 Totgeburten) zur Anmeldung gelangt, sowie 8 Eheschließungen (5 rein evangelisch, 1 rein katholisch, 2 gemischt) vollzogen worden. — Von 6 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich 1 nicht in ärztlicher Behandlung.

* **(Promenadenkonzert.)** Zu dem am Sonntag den 17. Juli ex., vormittags von 11-12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Im Zigeunerlager“, Marie M. Dicheit.
2. „Zwervereuerer“, Operette, „H. v. Suppé.“
3. „Eine Schmetterlingsjagd“, Kler-Bösa.
4. „Salzbrunn-Hymne“, S. Maas.
5. „Walzer a. d. Post“, „Polnische Wirtin“, J. Gilbert.
6. „Hauptmann Fabig“, Marie Th. Franke.

* **(Königliches Kurtheater.)** Morgen Sonntag wird „Das Glücksmädel“ zum letztenmal wiederholt. — Dienstag findet eine Aufführung von „Der Regimentspapa“ als Benefiz für den Spielleiter Kurt Schlegel statt. Diese von Neher und Stoditzer geschriebene und von Viktor Holländer instrumentierte Operettenposse fand überall begeisterte Aufnahme.

* **Dittersbach.** Das Eiserne Kreuz hat erhalten der Musikleiter Fritz Göbel, Enkelsohn des verstorbenen Eisenbahnhauptmanns Gottfried Göbel von hier.

* **Altwasser.** Kartoffelverkauf. Vom 17. bis 28. Juli 1916 werden die Kartoffeln am hiesigen Ort, soweit der Vorrat reicht, auf Lebensmittelmärkte 7 abgegeben, und zwar unter Vorlegung des Steuerzettels 1916 für Personen und Haushaltungen mit einem Steuerfuß von 21 Mk. und darunter auf wöchentlich 7 Pfund je Kopf; für diejenige mit einem Steuerfuß von 26 Mk. und darüber auf 5 Pfund je Kopf; für Kinder unter 3 Jahren auf 3 Pfund je Kopf, unter Vorlegung der bisherigen Kinderkarten. Der Preis je Pfund Frühkartoffeln beträgt bei Mengen unter 50 Pfund 13 Pf., über 50 Pfund 12 Pf. Wer gegen Ende der Woche Kartoffeln nicht erhalten hat, kann für dieselbe Woche bei den hiesigen Kaufleuten je Kopf 250 Gramm Roggenmehl erwerben.

* **Weißstein.** Auf dem Felde der Ehre fiel der Musikleiter Fritz Thast, Sohn des Wäldersmeisters Th. von hier, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

* **Weißstein.** Ein verschwundenes Mädchen. Erst jetzt wird bekannt, daß seit Sonntag die 20jährige Tochter Ida des Grubenarbeiters Herrmann von hier, welche in Adelsbach in Diensten stand, vermißt wird. Am Sonntag ist sie im Kino gesehen worden und seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihr. Etwaige Nachrichten über ihren Verbleib wolle man an ihre Eltern, welche hier in der „Preussischen Krone“ wohnen, gelangen lassen.

* **Kapfenau.** 2 tapfere Brüder. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Erich Kolbe für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen bei den Kottbus-Schlachten. Beide Söhne des Gutbesizers August Kolbe in Kapfenau sind zu Unteroffizieren befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* **Wüstegiersdorf.** Welche Vogt'sche Stiftung. — Der Ortsname. — Ein Ortsname als Sühnerdieb. Der jüngst verstorbene frühere Gutbesitzer Julius Vogt hat in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin testamentarisch bestimmt, daß nach dem Ableben der letzteren dem hiesigen Gemeinde-Kranken- und Siedehaus 75 000 Mk. zustehen sollen. Mit Dank hat die Gemeindevertretung am Dienstag von der Testamentsabschnitt, welche diese letztwillige Bestimmung enthält, Kenntnis genommen. Das Vogt'sche Ehepaar hat fernher bestimmt, daß zu gleicher Zeit der Gemeinde Ober Wüstegiersdorf 5000 Mk. zu Verschönerungszwecken, sowie 3000 Mk. der Evangelischen Frauenhilfe der Ober

Wüstegiersdorf und 5000 Mk. der evangelischen Kirche Wüstegiersdorf übergeben werden sollen. — Wüstegiersdorf und nicht mehr Nieder Wüstegiersdorf soll fortan unser Wohnort benannt werden. Das hat die Gemeindevertretung am vergangenen Dienstag einstimmig beschlossen. Die Veranlassung zu diesem Beschluß gab ein Besuch des hiesigen Postamts. Es wird nun bei den vorgesetzten Behörden die Genehmigung dieser Ortsbezeichnung instanzengemäß nachgehakt werden. — Der Ortsarme Schneider Dammig war so unvorsichtig, Gähnergebein herumliegen zu lassen und dadurch die Aufmerksamkeit seiner Hausbewohner auf sich beim zu lenken. Bei einer Durchsichtung desselben wurden so viel Federn vorgefunden, daß man glaubte, ein Marder hätte darin herumgewildert. Man vermutet, daß mindestens ein Dutzend Hühner dort ihr Leben gelassen haben.

Künstliche Trocknerei landwirtschaftlicher Produkte.

Von M. Werner.

Die außerordentliche Bedeutung der möglichst verlustlosen Veranlagerung der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur menschlichen oder tierischen Ernährung macht es nötig, immer wieder auf die künstliche Trocknerei zu verweisen. Um einen ganz kurzen Ueberblick über die enormen Verluste von Nährwerten zu gewinnen, welche wir heute bei den alten Methoden des Einsäuerns z. B. von Rübenblättern haben, seien folgende Zahlen gegeben. Deutschland baut ungefähr 500 000 Hektar Futterrüben, von denen nicht zu hoch gegriffen sicher 100 Millionen Doppelzentner nasse Blätter gewonnen werden. Getrocknet würde das Gewicht um etwa 1/2 zurückgehen. Der Doppelzentner getrockneter Rübenblätter hatte im Frieden einen Futterwert von 7,27 Mk., also nicht viel weniger wie gute Roggenkleie. Wir können also aus den Rübenblättern Futtermittel für etwa 180 Millionen Mk. herstellen. Enorme Verluste könnten ferner vermieden werden durch das künstliche Trocknen unsicherer Kartoffeln, feuchten Getreides, ja des Heus, bei ungünstiger Witterung. Jetzt werden Rübenblätter entweder gleich grün verfüttert, wobei erfahrungsmäßig eine ungeheure Verschwendung getrieben wird, oder sie werden eingefärbt, wodurch ihr Nährwert auf ungefähr 1/3 des Ursprünglichen zurückgeht.

Man fragt sich unwillkürlich, wie es kommt, daß die künstliche Trocknerei in der Landwirtschaft nicht schon bedeutend mehr eingeführt, als es tatsächlich der Fall ist. Kartoffeltrocknenfabriken sind allerdings in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen, immerhin wird wohl nicht der 50. Teil der Produktion getrocknet und dann können diese Fabriken, die meistens sogenannte Hosenfabriken sind, nur Kartoffeln trocknen und nichts anderes. Erwünscht scheint es aber gerade jetzt zu sein, daß Anlagen geschaffen werden, die in ständiger, möglichst alle in Frage kommenden landwirtschaftlichen Produkte gleichmäßig gut zu trocknen und dadurch haltbar zu konservieren.

Solche Apparate haben verschiedene Firmen in den sogenannten „Mestromern“ auf den Markt gebracht. Es handelt sich dabei um große, sich drehende Trockentrommeln, die mit direkten Feuergasen gespeist werden, wobei die heftigsten Gase das Trockengut in dem Augenblick ihres Eintritts in die Trommel treffen, wodurch sogleich eine sehr starke Wasserentziehung und ein Herabkühlen der Heißluft erreicht wird. Das mit Hilfe beratiger Apparate gewonnene Trockengut ist von einer ganz hervorragenden Beschaffenheit. Verbrennungen oder ein Ankohlen sind gänzlich ausgeschlossen. Mit diesen Apparaten, deren Preis übrigens so ist, daß größere Güter oder kleinere Interessenten Gruppen unter allen Umständen mit einer sehr guten Verzinsung rechnen können, kann man tatsächlich alles trocknen. Vom feuchten Saatgut bis zur Mähdraht-Abschneide gibt es nichts, was sie nicht einwandfrei verarbeiten. Und welche einen enormen Vorteil bietet es den Landwirten und dem ganzen deutschen Volk, wenn unabhängig von der Witterung das Einbringen der Ernte unter allen Umständen gesichert ist, wenn enorme Futterwerte, die ganz oder teilweise durch Anwendung mangelhafter Konservierungsmethoden verloren gehen, erhalten bleiben. Wir können keinen Zentner irgend einer Sache entbehren, die geeignet ist, der menschlichen oder tierischen Ernährung zu dienen, und doch gehen noch immer tausende von Zentnern verloren, die uns durch künstliche Trocknung erhalten bleiben könnten. Wer sich von den Landwirten für die hier angedeuteten Anlagen interessiert, der möge sich an unsere Anschrift von seiner Landwirtschaftskammer oder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, holen.

Wo aber Trocknapparate nicht vorhanden sind und auch nicht beschafft können, da hat man auch noch keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen und sich ruhig in das Unvermeidliche zu fügen. Brennereien, wie überhaupt alle eingemauerten Dampfkessel bieten immer die Möglichkeit, wenigstens nicht ganz einwandfreies Korn zu trocknen. Auf Hirscheleien läßt sich auch wohl schon einmal Heu in größerem Umfang trocknen, auch die auf dem Lande überall vorhandenen Backöfen können herangezogen werden. Allerdings sind dies alles Notbehelfe, bei denen die Arbeit und die Kosten wohl nicht immer im Einklang mit dem Erfolge stehen, aber heute, wo es sich nicht nur darum handelt, für sich selbst zu sorgen, sondern wo gerade die Landwirte die Pflicht haben und voll erfüllen, zuerst an die Allgemeinheit zu denken, jedes Risiko Nährwert zu erhalten, ohne Rücksicht auf die Produktionskosten, da ernstlich es sich dringend, auch diese kleinen Hilfsmittel nicht aus dem Auge zu verlieren.

(Mittlgn. a. d. Kriegskamt.)

Vor einer Ueberschätzung der Regengefahr für die Ernte

warnet Professor Adolf Meyer in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse. Während wir im Vorjahre, so sagt er, erfahren mußten, daß die Sonne der Ernte ernste Schädigungen zufügt, wenn sie es allzuweit meint,

wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physiologischen Gründen. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Unregelmäßig der noch stehenden oder auch schon geschnittenen Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei unglücklichem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Jalousie-Trockenapparate. Wenn aber technische Erfindungen auch dem Regenwetter gegenüber unabhängig gemacht haben, so darf man nebenbei auch nicht die heute bekannten physiologischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Ueberfluß an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann wie Trockenheit im selben Maße.

Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Meyer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserverdunstung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes bedürftig, damit die Nahrung auch den obersten Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden in die Pflanze ermöglicht. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Ausnutzung vorsieht, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht allzu sehr ausartet, mehr zur Zuvorkommenheit als eine längere Dauer von Trockenheit.

Liederabend der Waldenburger Sängerkreisvereinsvereinigung in Bad Salzbrunn am 14. Juli 1916.

Nicht ein Liederabend nur, nein eine stimmungsreiche Feier ward die jüngste Veranstaltung der Kriegsschorvereinsvereinigung. Das „Waldenburger“ mit seinem grünen Teppich, den hochragenden Säulenwänden ehrwürdiger Nadelhölzer, darüber der milde Abendhimmel, das war der Feiertempel, den kein Architekt schöner zu formen vermag. Und drin stand und saß in andachtsvollem Schweigen der Hörer große Menge.

Da hob sanft das wohlbekannte, ewig schöne „O bone Jesu“ von Marco Antonio Ingegneri an und wurde unter dem feinen stillstehenden Taktstock Franz Herzigs zu einem imigen Ziehen um Erlösung. Die in jüngster Zeit von den Chordirigenten dem alten Kirchenliede zugewandte Aufmerksamkeit macht sich auch Franz Herzig zu eigen und ließ „Ein geistliches Wiegenlied“ aus dem „Seraphischen Lustgarten“ (1835) folgen, eine Komposition, die durch ihre mit imitierenden Mitteln herbeigeführte Stimmungsmalerei die meisten modernen Tonrichtungen dieser Art in den Schatten stellt. Dem wunder schönen Alt des Chors darf bei dem immer wiederkehrenden „Gia, fufant“ ein besonderes Kompliment gemacht werden. „Es ist still geworden, vorantritt des Abendes Wehen.“ — „Hast es dann vom Pavillon zu uns herunter; Akkorde eines Klaviers läuteten die Abendglocke und eine Violin schlang sich wie Engelsstimme in den Brautengesang hinein. Des Breslauer Komponisten W. Zimmer's „Abendlied“ war's, das den Kitzel des fromm-kindlichen Text ohne Sentimentalität und doch mit herzaunflügender Melodie und Harmonie in neue musikalische Form gießt. Dieses Lied mit seiner von dem dreistimmigen Bräutigam in zarter Tonangabe und seiner Abgärtigung gehaltenen Wiedergabe und der von Herrn Zimmer vorzüglich gespielten Violine darf in der Vortragsfolge besonders unterstrichen werden. Nur die Länge des Klaviers verlor und verflüchtigen sich allzu sehr im Freien. An Niccolò von Wilm's maienseligen „Zwiegesang“ reichte sich Altshofers „Glocke von Juttafere“, die durch die sorgfältige Behandlung der Phrasierung ebenfalls eine prächtige Chorleistung wurde. Den ersten Teil schloß Saladin Kierulff's vom Chor mit illustrativem Gesicht vorgetragenem „Brautfahrt im Harzanger“.

Nach sechs Lieder erster Meister — G. Hansen: „Das erste Lieben“, R. Wierst: „Der Jäger“, Curisch-Bilren: „Mümmlein im Wiesenrund“, A. G. Ritter: „Alteingeschener Bundesring“, G. Werfel: „Reiseliel“, F. Wörning: „Hoffnung“ — schlangen sich darauf in die Abendstille hinaus und gaben weiteres Zeugnis von der Bewusstseins- und Frische des Chors. Noch eines muß auch diesmal wieder Herzigs'iger Gesangskultur nachgerühmt werden: die Pflege deutlicher Textaussprache. Sie trat hier besonders wohlthuend in Erscheinung, weil das einbrechende nächtliche Dunkel nach und nach dem Hörer die Bemühung der gedruckten Liedertexte unmöglich machte.

Der mit jeder Gesangsnummer wachsende Beifall der Zuhörer und ihr Drängen nach einer Schlusszugabe verhalf den rastlosen Dirigenten und seinen opferfreudigen Chor sicherlich reich befriedigt haben, nicht weniger auch das Bewußtsein, daß von ihren Mähen auch die „Rote-Kreuz-Stiftung“ einen ansehnlichen haren Zuwachs erhalten wird.

Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Fand nach sechsjährigen Qualen endlich ein Mittel, das half.

Herr J. B. in Hildesheim schreibt: „Ich kann Logal-Tabletten als erstes Mittel ansprechen, welches mir in meinem seit sechs Jahren bestehenden Rückenmarkleiden (Nervenschmerzen) Binderung von den unsagbarsten Schmerzen gebracht hat, nachdem ich zahllose andere Mittel vergeblich angewandt hatte.“ Ähnlich berichten viele andere, welche Logal nicht nur bei allen Arten von Nervenschmerzen, sondern auch bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern anwandten. Verzüglich glänzend bezeugt. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Mehl für Kartoffeln.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. ordnen wir an, daß mit Ausnahme der Bergleute unter Tage jede Haushaltung in der Stadt Waldenburg schon dann $\frac{1}{4}$ Pfund Roggenmehl auf den Kopf wöchentlich erhält, wenn sie die volle Wochenmenge an Kartoffeln in einer Woche nicht erhalten hat. Diese Bestimmung gilt rückwirkend vom 10. Juli ab für die nächsten 4 Wochen. Brotbuch ist als Legitimation vorzulegen und von den Geschäften mit einem Abgabevermerk zu versehen.
Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Gänse-Verkauf.

Bestellungen auf die von der hiesigen Kreisverteilungsstelle in Aussicht gestellten jungen Wiesengänse werden in Zimmer 23, 2. Stock des Rathhauses, entgegengenommen.
Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Arbeitslose der Stadt Waldenburg

wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathause, 1. Stockwerk, Schulnbureau, bedienen.
Waldenburg, den 20. Juni 1916.

Der Magistrat.

Kriegsgefangene.

VL Armeekorps.
Stellv. General-Kommando. Breslau, den 18. Juni 1916.
Abt. II e Nr. 65068.

Anordnung.

Es wird hiermit verboten, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Fernbleiben von der Ueberwachungsstelle, der sie zugewiesen sind, zu unterstützen.

Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hiervon der nächsten Polizeibehörde oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, falls nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze, insbesondere auf Grund der §§ 120, 121, 257 Reichsstrafgesetzbuchs, eine höhere Strafe eintritt.

Der Versuch der Uebertretung dieses Verbots unterliegt ebenfalls der Bestrafung.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Der stellvertr. Kommandierende General.
v. Bacmeister.

Berkehr mit Kriegsgefangenen.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird folgendes bestimmt:

Jeder unbefugte Verkehr mit Kriegsgefangenen ist verboten.

Zusbesondere ist verboten, Kriegsgefangenen unbefugt Nahrungsmittel und Genussmittel, wie Backwerk, Mischereien, alkoholische Getränke, Tabak, Zigarren, Zigaretten oder Gebrauchsgegenstände irgendwelcher Art, wie Geld, Kleidungsstücke, Waffen, Munition, Messer, Feuerzeuge, Streichhölzer, Blumen, anzubieten oder zu geben oder ihnen zur Beschaffung solcher Gegenstände behilflich zu sein.

Es ist verboten, unbefugt die Beförderung von Briefen, Postkarten oder anderen schriftlichen Mitteilungen, Drucksachen, Landkarten und Photographien an Kriegsgefangene oder von ihnen an andere zu vermitteln.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Breslau, den 15. September 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Bacmeister.

Zur strengsten Beachtung weiterveröffentlicht.
Waldenburg, den 13. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Brotbereitung.

In Ergänzung der Anordnungen vom 8. Juni d. Js. unter II (Kreisbl. S. 537) und vom 1. Januar d. Js. (Kreisbl. S. 26) wird angeordnet:

I.
Die Herstellung von Roggenbrot ist nicht bloß als K. K.-Brot (21% Streckungsmittel) oder als K.-Brot (15% Streckungsmittel), sondern auch mit lediglich der 10%igen Streckung zulässig, die die Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 (M. G. Bl. S. 8) als Mindestzulage fordert.

II.
Die Bäcker sind nicht mehr verpflichtet, bei der Bereitung von Roggenbrot dem Roggenmehl 30% Weizenmehl hinzuzusetzen, bleiben aber zu einem Weizenmehlzusatz bis zu dieser Höhe berechtigt.

III.
Dies tritt mit dem Tage der Kreisblattausgabe in Kraft.
Waldenburg, den 8. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß. Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 13. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Die für die Monate April/Juni 1916 noch rückständigen Steuern und Abgaben sind zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung sofort bei unserer Steuer-Einnahme einzuzahlen.

Waldenburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerladungen.

Ober Waldenburg.

Die hiesige Einwohnererschaft mache ich wiederholt auf die bereits veröffentlichte und in jedem Hause zum Aushang gebrachte Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 aufmerksam. Auf Grund des § 1 dieser Anordnung ist jede hier ankommende Person binnen 12 Stunden nach Ankunft bei dem Einwohner-Meldeamt hier anzumelden. Die Anmeldung hat auch bei nur vorübergehendem Aufenthalt zu erfolgen, sobald sich dieser über Nacht erstreckt.

Die Verpflichtung zur Anmeldung liegt jedem, der eine Person gewerbsmäßig oder beschuweise aufnimmt, sei es auch nur vorübergehend und unentgeltlich, sowie auch dem Zuziehenden ob. Jeder, der eine Person über Nacht aufnimmt, oder dessen Stellvertreter, ist verpflichtet, der ankommenden Person — auch alleinreisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezetzel, der in einem Stück auszufertigen ist, zur eigenhändigen Ausfüllung vorzulegen. Der Ankommende hat den Meldezetzel sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seine Namensunterschrift, seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen.

Der Meldezetzel ist vom Aufnehmenden als gesehen durch dessen Unterschrift zu bescheinigen und dem Einwohner-Meldeamt innerhalb der Frist des § 1 zuzustellen. Jeder, der eine Person aufnimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Ankommende die Ausfüllung der Meldezetzel verweigert oder irgendwie verdächtig erscheint.

Die Anmeldeformulare sind hier bei der Papierhandlung von Kutsche zu haben.

Das Einwohner-Meldeamt ist zur Entgegennahme von Anmeldungen wochentags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr, sowie jeden Sonn- und Feiertag vormittags von 11—11 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

Ich empfehle wiederholt genaueste Befolgung dieser Anordnung, da Zuwiderhandlungen kriegsgerichtlich und mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden.

Ober Waldenburg, den 13. 7. 16.

Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Da die Möglichkeit besteht, Ziegen (Böde, weibliche Ziegen und Ziegenlämmer), auch Schafe aus den Balkanländern einzuführen, wollen sich Interessenten bis zum 17. dieses Monats bei mir melden.

Ober Waldenburg, 15. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 17. Juli 1916, nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuermehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 11. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Nunmehr sind auch für den hiesigen Bezirk die Butter- und Fettbücher eingeführt. Wer Butter, Margarine, Speisefett bei den Inhabern von Verkaufsläden beziehen will, hat sich sofort ein Butter- und Fettbuch im Amtsbureau ausstellen und bei dem betr. Verkaufsladeninhaber, wo die Entnahme erfolgen soll, unter Vorlegung des Fettbuches in das Kundenbuch eintragen zu lassen.

Dittmannsdorf, 14. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf. Kartoffelverkauf.

Montag den 17. Juli d. Js. findet von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh ab hier der Verkauf von Frühkartoffeln statt.
Die Abgabe erfolgt gegen Kartoffelkarte, und zwar pro Person 5 Pfund, zum Preise von 13 Pfg. pro Pfund. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Neuzendorf, 14. 7. 16.

Amtsvorsteher.

Neuzendorf.

Diesemjenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit der Zahlung der Beiträge bis Ende Juni 1916 im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert, andernfalls erfolgt unmissverständlich zwangsweise Beitreibung.

Neuzendorf, 14. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtet haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Annahmung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.

Neuzendorf, den 14. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund gran 75 Pf., 1,00, 1,50 Mt., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mt., jebr dannig 3,00, 3,50, jebr leicht fallende graue Daunen à 2,40 Mt. und gute ungeschliffene Giebiedern 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Veriandgeschäft.

Gebrauchte offene Spazierwagen

jeder Art
suche zu kaufen. Offerten mit Preisangabe zu richten an
M. Wolf, Freiburg i. Schl.

1 Goldwyandottes-Mahn

mit C.-R. 14,
vorzüglicher Buchhahn, preiswert zu verkaufen
Friedländer Straße 8.

Heiratspartien für rasch entschlossene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mt. in Vormerkung. Nur ernste Respekt., wenn a. ohne Vermögen, erhält. kostenl. Auskl.
L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

— Bierzigjährige Praxis! —

Emil Hindemith,
Stundenbuchhalter,
Waldenburg i. Schles.,
Barbarastraße 3, II.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.

Benutzung und freudl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos

Magerkeit.

Volle Figur, blüh. Auskl., gesunde u. starke Nervo. durch Nähr- und Kraftpill. „Grazinol“, durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantie! Nach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht 2 Mt., 3 Schacht 3. Kur erford. 5 Mt. Port. ergr. Distr. Verf. Apotheker R. Müller Nachk., Berlin G. 137, Turmstraße 16.

Bettmöbelle.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskl. umsonst, diskret.

Margonal, Berlin, Fildicinstr. 33.

Samenkleider u. Kindergarderobe, sowie Mäntel, Blusen werden schnell, billig u. sauber angefertigt. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Jüngere Kaninchen,

nicht unter 2 Monaten, zu kaufen gesucht. Offerten an
Hoffmann, Krüsterstraße 2.

Billig zu verkaufen:

1 Nähmaschine, 1 Messerputzmaschine, 1 Schneiderbügeleisen, 1 Krankhobel, 1 Schraubstock, 1 Bettstelle, 2 Waschtänder und verschiedenes andere beim Schlossermeister R. Thomas, Bäckerstraße 2.

Mein großes Lager von Böttchergefäßen

empfehle ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttchermstr., Ob. Waldenburg, Haltest. Blücher.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Cing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2,25 Mt. an bis zu den den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin

Inhaber Otto Lubs.

3000 Mt. werden auf

sichere Hypothek bald oder Neujahr zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Intelligente,

nicht zu junge Dame mit guter Handschrift, für Kontor, findet sofort Stellung bei
A. Leisner, Markt 1.

Älteres Bedienungsmädchen

kann sich melden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.



Feindliche Offensiven im Westen, Süden und Osten.

Von v. Blume, General d. Inf. 3. D.

II.

Berlin, 11. Juli 1916.

Die Offensive, die unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen auf dem italienischen Kriegsschauplatz am 14. Mai d. Js. mit einer beträchtlichen Streitmacht zwischen Gitsch und Brenta eröffnet haben, war gegen Ende desselben Monats nahe südlich der Linie Bettula—Arziero—Astago—Gallio angesichts der starken Verteidigungsstellung, die die zurückgewichenen italienischen Truppen auf dem letzten Gebirgsrücken vor der venetianischen Ebene bezogen hatten, zum Stehen gekommen. Es kann heute vermutet werden, daß dieser Offensive vonhaufe aus nur das beschränkte Ziel gesetzt war, die in dem angegebenen Raum befindlichen, an mehreren Stellen in Tirol eingedrungenen italienischen Truppen über den Südrand des Gebirges zurückzuwerfen, und daß das verlockende weitere Ziel, durch Abstieg in die Ebene der im Osten Venetiens befindlichen feindlichen Hauptmacht den Rückzug zu verlegen, selbst zu der Zeit nicht in Frage gekommen ist, als es gelungen war, den weichen Truppen des Feindes die schwersten Verluste — mehr als 45 000 Gefangene und 300 Geschütze — zuzufügen. Schon der Angriff auf die feindliche Stellung am Rande des Gebirges erschien nur nach Versammlung aller Kräfte und nach gründlicher Vorbereitung ratsam, und man mußte sich zu einer Operationspause für diesen Zweck entschließen, obgleich man sich nicht verhehlen konnte, daß die Ruhe auch dem Gegner für die Heranziehung von Verstärkungen und für Verbesserung seiner Stellung zustatten kam.

Die Vorbereitungen für den Angriff waren indes noch nicht beendet, als die österreichisch-ungarische oberste Heeresleitung sich durch die Fortschritte der seit dem 4. Juni von den Russen in Böhmen, Galizien und der Bukowina unternommenen Offensive genötigt sah, vorläufig auf die Fortsetzung der Offensive gegen Italien Verzicht zu leisten. Es war zu erwarten, daß die Italiener hierin und in der Veränderung der Gesamtlage die Aufforderung erblicken würden, nunmehr ihrerseits zu energischem Angriff zu schreiten. Zu nachhaltiger Verteidigung war aber die von den Österreichern zwischen Gitsch und Brenta erreichte Linie sowohl ihrer Lage als ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wenig geeignet. Sie beschloß deshalb, in eine vorteilhaftere Stellung zurückzugehen, die sich ihnen in der Entfernung eines Tagemarsches, nahe hinter der Linie Arziero—Astago, noch auf italienischem Boden liegend, darbot, und führten diesen Entschluß, von dem Gegner unbehelligt, am 25. und 26. Juni aus. Im Vergleich mit der Stellung, die sie vor Beginn der Offensive besetzt hielten, hat die neue Stellung den Vorteil, daß sie die Tiroler Verteidigungsfront verkürzt und wenigstens einen Teil des mittelst der Offensive gewonnenen Bodens deckt.

Inzwischen hat die erwartete neue Offensive der Italiener — wenn man eine verstärkte taktische Angriffstätigkeit an vielen Stellen der langen Kampffront

so nennen kann — begonnen. Nachhaltig und mit stärkeren Kräften greifen sie seit dem 28. Juni die Front, seit dem 8. Juli mit sechs Divisionen und verschiedenen Alpintruppen auch die neue Tiroler Front an, ohne bisher dort oder an einer der zahlreichen Nebenangriffsstellen Erfolg erzielt zu haben. Es ist das selbe Bild, das der Krieg auf diesem Schauplatz von Anbeginn bis heute mit geringer Abwechslung zeigt: längs der ausgedehnten Grenze finden täglich, bald hier, bald da, Kämpfe von verschiedenem Umfange statt, die alle das gemein haben, daß es sich bei ihnen um verhältnismäßig geringen örtlichen Gewinn handelt, daß lange Kanonaden mit kurzen Teilangriffen wechseln, und daß die Angriffe der Italiener, obgleich sie oft tapfer ausgeführt werden, fast immer scheitern, fast nie einen bleibenden Erfolg von Bedeutung haben. Das ergibt sich freilich nicht aus den italienischen Kriegstagesberichten, aber ein Blick auf die Kriegskarte bestätigt es. So wird auch die gegenwärtige italienische Offensive und jede, die ihr etwa noch folgt, endigen.

Vermischtes.

Eine Frau mit zwei kriegsgefangenen Ehemännern. Auf der italienischen Insel Anzara befinden sich zwei kriegsgefangener Österreicher, die dieselbe Frau haben. Der erste geriet gleich nach Kriegsausbruch schwer verwundet in serbische Gefangenschaft, wurde aber wieder hergestellt. Da aber seine Frau irrtümlich die amtliche Nachricht erhalten hatte, er sei gestorben, verheiratete sie sich wieder. Doch auch der zweite Ehemann geriet in die Hände der Serben. Beim Rückzug an die Adria wurden beide mitgenommen, sie kamen nach Anzara. Ein Bild der Frau, das Ehemann Nr. 2 erhielt, sah Nr. 1, wurde fuchsteufelswild, beruhigte sich aber laut „Leipz. N. N.“ nach erhaltener Aufklärung wieder, und eins und zwei teilen bis auf weiteres friedlich die Liebesgabenpakete der gemeinsamen Gattin.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 16. bis 23. Juli 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag:** 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Promenadenkonzert unter Mitwirkung des im 8. Lebensjahre stehenden Wunderknaben und Dirigenten Mio Gebhardt.
Theater: „Das Glücksmädel“, Operettenposse.
- Montag:** 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Promenadenkonzert.
- Dienstag:** Theater: „Der Regimentspapa“, Operettenposse.
- Mittwoch:** 5—7 Uhr nachm. musikalische Unterhaltung in der Schmeizerei Idahof.
Abends 8 Uhr Theateraal: Pieselotte und Conrad Berner, Vieder zur Laute.
- Donnerstag:** 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Kornett-Quartett im Wäldchen.
Theater: „Jettchen Gebert“, Schauspiel
- Freitag:** 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe.
Theater: „Henriette Jacoby“ (II. Teil von „Jettchen Gebert“).
- Sonnabend:** Theater: 4 Uhr nachm. Kinder-Vorstellung: „Max und Moritz“.
8—10 Uhr Abendkonzert.
8 Uhr abends Theateraal: Vieder- und Balladenabend des Opernsängers Hans Pielscher aus Breslau.
- Sonntag:** 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Promenadenkonzert.
Theater: „Der Regimentspapa“, Operettenposse.

Änderungen vorbehalten.

FABRIK-ANSICHT

Salem Aleikum
(Hohlmundstück)

Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten
Was für Sie!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden

Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.

Trusfrei!

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 16. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Roday; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Hermisdorf:

Sonntag den 16. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roday.

Donnerstag den 20. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 16. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Roday.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautkreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Lesegottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 16. Juli (5. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache), 1 $\frac{1}{10}$ Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, 2 Uhr Litanei mit hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an und tagszu vor von nachm. 5 Uhr an mit einer Pause von 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{8}$ Uhr.

Wochentags sind hl. Messen um 1 $\frac{1}{4}$ und 7 Uhr, Kriegsbetstunden abends um 1 $\frac{1}{8}$ Uhr, und zwar am Montag (Allerheiligenlitanei mit Gebeten für die gefallenen Krieger), Mittwoch (Rosenkranz) und Freitags (Sühneandbetung).

Alt-katholische Pfarrgemeinde.

Sonntag den 16. Juli, vormittags 9 Uhr hl. Messe und Predigt in Gottesberg; vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messe und Predigt in Waldenburg.

Dienstag den 18. Juli, früh 8 Uhr heilige Kriegsbetstunde.

Donnerstag den 20. Juli, früh 8 Uhr heil. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1 $\frac{1}{9}$ Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; der Kindergottesdienst fällt aus.

Dienstag den 18. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 19. Juli fällt die Kriegsbetstunde in der Kirche aus.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 16. Juli (5. Sonntag nach Pfingsten), früh 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr

Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1 $\frac{1}{11}$ u. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in Althain bei Jäkel: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1 $\frac{1}{7}$ Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst dajelbst: Herr Pastor Zeller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Besonders preiswerte Schürzen.

Von meinem riesenhaften Lager in Schürzen jeder Art.

Hausschürzen

Zierschürzen – Kinderschürzen

verkaufe ich bis 31. Juli 1916 den fünften Teil noch ohne Bezugsschein!

Die Preise sind in Anbetracht der jetzigen Zeit ausserordentlich niedrig gestellt, da überwiegend noch ganz alter Einkauf vom vorigen Jahre und die jetzigen Einkaufspreise erheblich höhere sind. Schon darin liegt eine erhebliche Verkaufsverbilligung, die ich meiner geehrten Kundschaft gern zugute kommen lasse. — Die Schürzen sind im Laden auf Extratischen ausgelegt und in vier grossen Schaufenstern ausgestellt, und bitte ich daher um Prüfung der billigen Preise.

Waldenburg Schl.
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 4

J. BASCH.

Sehr preiswert! Ohne Bezugsschein!

In allen Abteilungen meines grossen

Warenlagers

sind noch zum Teil alte, gediegene Qualitäten in

**Herren- und Jünglings-Anzügen,
Sommer- und Winter-Ulster und Paletots,
Joppen und Unterwäsche**
in grossen Mengen vorrätig.

In meiner Spezial-Abteilung **Kinder-Bekleidung** ist noch ein grosses Lager in eleganten u. praktischen **Anzügen, Winter- und Sommer-Mänteln.**

Wasch-Anzüge
sind besonders preiswert abzugeben.

Max Silbermann.

Im Saale des Gasthauses „Prinz Karl“,
Ober Waldenburg.

Von Sonnabend den 15. Juli bis einschliessl.
Freitag abend den 21. Juli verkaufe ich

Schuhwaren

in Leder und Filz, für Damen, Herren
und Kinder.

Sonntags geschlossen.
Hermann Schneider aus Görlitz.

Wer
**englisch-amerikanische
Singer-Nähmaschinen**
kauft, unterstützt unsere Feinde!

B. Winkler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4,
empfiehlt billigt
Böttcherwaren,
Stüchensachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Zu Nähmaschinen
sind sämtliche Zubehörteile, auch
**Nadeln, Oel, Schiffchen,
Gummi-Ringe usw.**
alles sehr billig zu haben.
R. Matusche, Töpferstr. 7, pt.

Verloren

darf kein einziges Haar geben.
Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes
Haar Kaufe solches stets; auch
arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-
Perücken billigt daraus. Kopf-
waschen 75 Pf. Puppenkitt.
**Helene Bruske, Töpferstr.
Nr. 23**

Eine bessere, wenig gebt.
**versenkbare
Nähmaschine**
billig zu haben Töpferstr. 7.

Gelegenheitskauf!
3 Bettstellen mit Matratzen
49 Mt., 53 Mt.
Max Holzer,
Friedländer Str. 10.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzler,**
Auenstr 23 d, part., neb. Sgzeum.

Zahle die höchsten Preise
für alte Gold- u. Silberfachen.
Benke, Töpferstr. 1, 2. St.

Kolzkarren aller Art,
stark beschlagen, bei
E. Nack's Nachf. G. m. b. H.,
Gleiwitz. Teleph. 93.

Bäumen rings überlagert, ein vielfaches Nebeneinander von Gärtelein, eines immer anders und schöner als das nächste. So unterscheidet sich einen Garten der blauen Hornweiden, einen der roten Nelken und einen der gelben Gantlerblumen. Und da die Blumenkönigin natürlich nicht fehlen darf, so haben wir auch gleich drei Rosenbüsche, einen ganz aus dunklen Rosen, einen aus rosafarbenen und einen aus weißgelben Rosen, und anderes mehr."

Kleine Notizen.

Handschriftenurteilung und Schule. In der Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen" weist Universitätsprofessor Dr. Georg Schneidemühl, der vergleichende Pathologe der Universität Kiel, auf die Wichtigkeit der Handschriftenurteilung hin und zeigt Wege, wie diese im Dienste der Schule zu gebrauchen ist. Er stellt vor allem fest, daß die Handschriftenurteilung wissenschaftlich erforschbar ist, und bemerkt, daß es zwar zuweilen sehr ähnliche Handschriften, aber niemals dieselben gäbe. Obwohl alle Schüler von demselben Lehrer Schreibunterricht erhalten, schreibt doch niemand dem anderen völlig gleich. Noch interessanter ist die Tatsache, daß, wenn man mit der Ferse oder der Fußspitze auf dem Boden schreibt, die Merkmale der Handschrift der rechten Hand bestehen bleiben und sofort wiedererkannt werden. Das bedeutet aber, daß die Eigenart der Handschrift vom Gehirn bestimmt wird, und damit stimmt auch überein, daß die Schrift Hypnotisierter sich je nach dem Charakter ändert, der dem Hypnotisierten eingegeben wird. Ferner ändert sich die Handschrift bei starken seelischen Veränderungen. Sonach hält Schneidemühl den Satz für bewiesen, daß Charakter und Gemütsanlagen sich aus der Handschrift erkennen lassen müssen. Er unterscheidet bestimmte Gruppen von Schriften, hält die Bevorzugung der deutschen vor der Lateinschrift, Schnörkel und Verzerrungen, halbförmige Umhüllungen, Unterschiede zwischen fester und feiner Schrift für wichtig und schreibt vor allen Dingen plötzlichen Veränderungen der Schrift diagnostische Eigenschaften für den Seelenzustand zu. Er fordert von der Schule, daß sie das auf andere Weise gewonnene Urteil über die Schüler durch die Berücksichtigung der Handschrift ergänzt, vertieft und auf seine Wichtigkeit kontrolliert. Er glaubt, daß dadurch auch die Wahl des Berufs beeinflusst werden darf, und vor allen Dingen, daß die von einer höheren Schule auf eine andere Übergehenden von der zweiten Anstalt gleich von vornherein besser beurteilt werden können. — Um zu reichlichem Material in dieser Hinsicht zu kommen, schlägt er Handschriftenarchive für jede Klasse vor, durch die die Charakterentwicklung jedes Schülers festgehalten werden kann. Er verlangt ferner, daß mindestens ein Mitglied in jedem Lehrerkollegium eine gründliche Ausbildung in der wissenschaftlichen und praktischen Psychologie der Handschrift sich verschafft.

Der Mordmord des früheren montenegrinischen Kriegsministers hat die feindliche Presse zu der Behauptung veranlaßt, daß ganz Montenegro sich in Aufruhr befinde und die Bewohner ihrer Unzufriedenheit über die k. und k. Regierung Ausdruck gäben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Montenegro froh ist, von den Kriegswirren befreit zu sein und daß volle Ruhe herrscht. Nur der einstige Kriegsminister Radonir Besovic hatte verächtlich, seinen Einfluß zum Schaden der k. und k. Verwaltung geltend zu machen. Die Regierung ließ ihm daher den Befehl zugehen, in der Monarchie selbst seinen Wohnsitz zu nehmen. Diesen Befehl beantwortete Besovic mit der Ermordung des Lieberbrüngerers. Bei der Verfolgung des Täters wurde noch ein Infanterist ge-

tötet. Es handelt sich somit nur um die ruchlose Tat eines Einzelnen, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 50 000 Kronen ausgesetzt ist.

Französische Herzenskultur. In einem Baden in Zürich, so berichtet das „Berneer Tageblatt“, trug die junge Angestellte, eine Schweizerin, zum Andenken an ihren im Felde stehenden deutschen Schatz ein kleines Kreuzchen auf der Brust. Das sah ein junger Kunde, anscheinend ein französischer Student — und spuckte die Verkäuferin wiederholt an.

Tagestkalender.

16. Juli.

1890: Gottfr. Keller, Dichter u. Novellist, † Zürich (* 19. Juli 1819, das.).

17. Juli.

1854: Eröffnung der Semmeringbahn. 1859: Jak. Beer, Schweiz. Schriftsteller. * Zög. 1864: Bernhard Dernburg, Staatssekretär des Kolonialamtes, * Darmstadt. 1894: Josef Hyrtl, Anatom, † Perchtoldsdorf (* 7. Dez. 1810, Oberberg-Gienstadt, Ungarn).

Der Krieg.

16. Juli 1915.

Die große deutsch-österreichische Durchbruchsoffensive, die sehr bald zu den gewaltigen Erfolgen in Russland führte, wurde mit aller Macht fortgesetzt. Im Norden bei Kurskany überschritt die Armee des Generals von Below die Windaun und machte viele Gefangene, während General von Gallwitz die Russen in ihrer starken Stellung bei Mawa angriff und den Durchbruch in 7 Kilometer Breite erzielte; so zogen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel ab. Im Südosten wurde durch die Armeen Madensien die Russenfront bei Krasnoslaw unwiderstehlich durchbrochen und noch weiter südlich gingen die Österreicher siegreich an der Bystryca und bei Krasnik vor. — Zur selben Zeit erlitten die Engländer am Euphrat eine schwere Niederlage durch die Türken. — Die italienischen Vorkämpfer auf das Plateau von Dobrovo blieben wiederum fruchtlos. Borziloi wurde zum italienischen Minister ernannt, und symbolisch als „Minister für Trieste und die unerlösten Gebiete“ ausgesprochen.

17. Juli 1915.

In Lothringen wurden die Franzosen bei Van de Saep, bei Les Eparges, bei Malancourt und im Priesterwald zurückgeschlagen. — Im Osten entwickelte sich die deutsch-österreichische Offensive immer großartiger und nachhaltiger. Bei Kurskany wurde die russische Stellung im Sturm genommen, während die Russen zwischen Pissa und Weichsel gezwungen wurden, ihren Rückzug fortzusetzen; die Truppen des Generals von Scholz hielten die Orte Poremby, Wyk und Ploschize, und die Armeegallwitz durchbrach die stark ausgebauten russische Stellung bei Karnisowo. Zu vollem Erfolge führte schließlich die Offensive des Generaloberst von Woyrsch; die Russen wurden zum Rückzug hinter den Alanka-Abchnitt gezwungen. Die Kämpfe der Armeegallwitz zwischen oberer Weichsel und Bug dauerten an; die Russen wurden von den Höhen bei Krasnoslaw geworfen und der Ort, wie mehrere andere, wurden gestürmt. Die Österreicher schlugen die Russen bei Sokol und westlich der Weichsel wurde die russische Front bei Stenow durchbrochen. — In der dritten Isonzo-Schlacht machten die Italiener nördlich von Görz wiederum Angriffe. — In Griechenland übernahm Surnaris das Ministerium des Äußern.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 165.

Waldenburg, den 16. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruschla.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

„Bon „Autorität“ kann bei einem so jungen Ding natürlich keine Rede sein. Sei versichert, sie wird sich meiner Einsicht und Erfahrung willig fügen. Es ist meine Schuld, daß ich vor zehn Jahren Alberts Wunsch nachgab und einwilligte, sie einer höheren Ausbildung wegen zu ihm nach Wien zu geben. Hätte ich weiter Mutterstelle an ihr vertreten, würde sie sich anders entwickelt haben. Alles im Leben kommt auf die richtige Erziehung an!“

Der Forsttrat streckte sich behaglich knurrend aus, zog die Decke bis an die Ohren und lachte. Und da er sich heute merkwürdig mutig fühlte — vielleicht weil er in Eugenie einen heimlichen Bundesgenossen witterte — so erlaubte er sich zu bemerken: „Dem muß ich als alter Forstmann widersprechen. Nicht Erziehung, sondern angeborene Art ist das Entscheidende. Du kannst durch alle Erziehung z. B. aus einer Tanne keinen Weidenbusch machen!“

Seine Gattin warf ihm einen geringjähigen Blick zu. „Man merkt es, mein Lieber, daß Du bereits in Pension bist. Ich würde mich also nicht immer bei jeder Gelegenheit auf den „Forstmann“ berufen, der Du ja schon lange nicht mehr bist!“

Nach diesem nicht ganz logischen Ausfall blieb es eine Weile still. Dann begann Frau Alma noch einmal: „Uebrigens wirst Du in den nächsten Tagen nach Wien fahren, lieber Anton, und Albert ein bißchen auf den Zahn fühlen in bezug auf die Frohstatter.“

„Ich?? Ich dachte, es sei ganz ausgeschlossen, daß . . .“

„Wenn Du nur nicht immer zur Unzeit denken würdest, mein Lieber! Ueberlaß doch dieses Amt mir! Ich spreche ja nicht von einem „Verhältnis“ — wie Du! Ich will nur Klar sehen, das ist alles!“

„Ach so!“

„Uebrigens da fällt mir noch etwas ein. Mit Hanne geht es so nicht weiter! Die Person ist zu ungeschickt! Du mußt morgen mal als Hausherr ein energisches Wort mit ihr sprechen. Du wirst es ja heute selbst wieder gemerkt haben. Die Eier waren viel zu hart, und Salz vergaß sie überhaupt zu bringen, da ich es nicht speziell erwähnte. Auch hat sie statt der beschriebenen

Bettgarnitur — Du hörtest doch, daß ich die mit den Häfeleinsätzen befaßt? — wieder grundfalsch genommen! Also . . .“

Ein tiefes Schnarchen unterbrach ihre Rede. Der gute Forsttrat hatte das bessere Teil erwählt.

Am nächsten Morgen hatte Tante Alma eine lange Unterredung mit ihrer Nichte, worauf sie sich hinsetzte und einen sehr eindringlichen Brief an den Gerichtspräsidenten schrieb. Dem Bruder wurde darin auseinandergesetzt, warum Eugenie unbedingt bei den Verwandten in Waldenbruck bleiben müsse. Alles weitere werde der Forsttrat bei seinem demnächst stattfindenden Besuch mit Albert mündlich besprechen.

Aber schon zwei Tage später kam die Antwort des Präsidenten, die Frau Alma besonders niederschmetternd traf, weil sie ihrer Empörung nicht gleich in Worten Luft machen konnte — ihr einziges Erleichterungsmittel in allen seelischen Krisen.

Denn sie war allein zu Hause. Hanne, welche große Wäsche hatte, war in der Wäschküche unten und der Forsttrat hatte den schönen Frühlingstag mit Eugenie zu einem Spaziergang benutzt.

Als beide gegen Abend heiter und vergnügt nach Hause kamen — Onkel Anton war sehr stolz auf die wunderschöne Nichte, die in einem schicken Frühjahrskostüm mit den Mäuren einer Prinzessin neben ihm einhergeschritten und überall Aufsehen erregt hatte — fanden sie die Tante mit verbissenem Gesicht, gereizt wie eine Tigressin, neben dem gedeckten Abendtisch.

Draußen in der Küche klapperte Hanne mit verhenktem Gesicht unter dem Geschirz herum.

Onkel Anton hob witternd die Nase.

„Oh — sollte es wieder einmal eine Klüdigung gegeben haben? Warum? Was war gechehen?“

Er sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben. Hanne hatte eben aufgetragen und sich dann mit einem vielsagenden und zugleich deutlich warnenden Blick auf die „Gnädige“ wieder entfernt, als die Forsträtin den Brief ihres Bruders wie eine Bombe mitten auf den Tisch schleuderte.

„Da habt Ihr die große Neuigkeit aus Wien!“ sagte sie, fast erstickend an ihrem bisher allerdings nicht schweigend getragenen, aber doch nicht vor dem richtigen Forum entfalteten Zorn. „Albert heiratet diese Person! Aber daran bist nur Du schuld, Anton!“

„Ich?“ rief der Forsttrat verblüffter, als es die langjährige Erfahrung, daß er ja doch stets an allem schuld war, eigentlich rechtfertigte.

„Jawohl! Du! Wärest Du zur rechten Zeit — ich meine etwa im März oder April — nach Wien gefahren, dann hätten wir Bescheid gewußt, und es wäre nie zu dieser unglaublichen Heirat gekommen!“

Onkel Anton begriff zwar nicht, wie er die Sache je hätte verhindern können, aber er schwieg und senkte demütig sein graues Dulderschäufel. Sie meinte es ja nie so böß, wie es klang. Sie wollte und mußte eben nur recht behalten, das lag schon so in ihrer Natur.

Ihr Vater teilte seiner Schwester darin mit, daß Eugeniens Abreise nur längst beschlossene Dinge zur Entscheidung gebracht habe. Er und Frau Frohstatter seien bereits seit längerer Zeit heimlich verlobt und hätten nur Eugeniens Verlobung mit Baron Weber abwarten wollen, um die ihre zu veröffentlichen. Nun sei es ihnen auch so recht. Seine Braut halte sich gegenwärtig bei Verwandten in Vinz auf, wo dann in etwa vier Wochen auch die Hochzeit in aller Stille stattfinden werde. Mit Eugenie habe er es sehr gut gemeint. Baron Weber sei eine geradezu glänzende Partie, und Eugenie wäre also versorgt gewesen. Da sie eigenständig, wie immer, ihr Glück in den Wind geschlagen, möge sie sich nun die Folgen selbst zuschreiben. Daß er kein reicher Mann sei und sie kein nennenswertes Vermögen zu erwarten habe, wisse die Schwester so gut wie Eugenie. Im übrigen wäre es wohl das beste Arrangement, wenn sie dauernd bei Frohstatters bliebe, denn da sie sich schon bisher mit der zukünftigen Stiefmutter nicht vertragen habe, würde es in Zukunft wohl auch nicht gehen. Er aber wünsche und brauche Ruhe in seinem Hause und seine Bequemlichkeit, darum habe er sich ja eben zu dieser späten Heirat entschlossen.

Eugenie legte das Schreiben wieder stillschweigend hin.

„Aber was sagst Du denn dazu?“ fragte Tante Alma, die Tränenströme erwartet und sich schon eine wunderschöne Trostrede innerlich zurechtgelegt hatte, enttäuscht. „Bist Du denn nicht außer Dir? Ich habe innerlich gerast, als ich den Brief las!“

Eugeniens Augen bekamen einen kalten harten Glanz.

„Ach habe es längst acahnt, Tante. Schon damals, als sie ins Haus kam und ich zum ersten Male in ihre schillernden berechnenden Augen blickte. Ich habe Papa nachher gebeten, sie zu entlassen. Wir brauchten gar keine Gesellschaftsdame. Wozu denn? Ach mache mir nicht das mindeste aus diesen ewigen Dinern, Nours und sonstigen Unterhaltungen. Es kommt mir vor wie ein törichter, zweckloser Tamel, der unser Bestes zu verchlinaen droht! Wir konnten ganz aut still und bescheiden dahinleben, es wäre uns beiden besser gewesen!“

Ganz besonders für Papas Gesundheit wäre es besser gewesen! Aber es war alles umsonst.

Er hatte sich schon zu sehr in ihr hübsches Gesicht verliebt, als daß er ihre leere, kalte Seele darüber bemerkt hätte. Verliebtheit trübt immer den Blick, während wahre Liebe ihn, glaube ich, schärfer müßte . . .“

„Aber, Kind, Du philosophierst ja über die Sache, als handele es sich um wildfremde Leute!“

„Nein, Tante. Ich suche sie nur ins allgemeine Menschliche zu rücken, um sie besser verstehen zu können. Was man versteht, vergibt man auch.“

„Aber mache Dir doch klar, welcher Schlag es auch pekuniär für Dich ist! Du hast nicht nur den glänzenden Rahmen des Elternhauses verloren, wie Deines Vaters angesehene Stellung ihn Dir bisher bot, sondern es besteht auch noch die Gefahr, daß Du Geschwister bekommst. Die Frohstatter ist eine Frau von zweiunddreißig Jahren und —“

„Mag sie ihm Kinder schenken, und mag er ihnen alles geben, was sein ist. Ich werde mir meinen Lebensweg schon allein bahnen!“

„Kind, das sind Redensarten! Wie stellst Du Dir das vor? Gerade die Mädchen aus guter Familie stoßen dabei auf die größten Schwierigkeiten, sei es jetzt in bezug auf eine Heirat oder eine Stellung. Was könntest Du denn anstreben? Höchstens Lehrerin oder Erzieherin zu werden, und deren gibt es ja so viele. Eine gute Partie aber ist für ein Mädchen ohne Vermögen erst recht schwer zu finden. Am Ende wäre es mit diesem Baron Weber doch nicht so ohne . . .“

„Sprich nicht davon, Tante. Ich bin sehr anspruchsvoll in bezug auf die Ehe.“

„Aber wenn er doch reich ist . . .?“

„Nicht in diesem Sinne bin ich anspruchsvoll, Tante! Aber lassen wir das. Ich denke nicht ans Heiraten jetzt. Wenn Du mich vorläufig bei Dir behältst —“

„Natürlich! Solange Anton und ich am Leben sind, hast Du selbstverständlich hier Dein Heim. Ich mache mir ja nur Sorgen für später — wenn wir nicht mehr sind! Denn Du weißt ja, Eugenie, wir leben von Onkels Pension, und unser bißchen Erspartes könnte Dich dereinst nicht über Wasser halten!“

„Das weiß ich. Aber es wird mir schon klar werden, wozu ich taue, da ich wenigstens weiß, was ich will!“

„Und das ist?“

Eugeniens Blick glitt träumerisch in die Weite. Ein seltsames Lächeln umspielte ihre tiefroten Lippen, als sie langsam sprach: „Ich fühle eine große wunderbare Kraft in mir, die sich ausgeben will. Wie? Wo? Ob für einen oder wenige oder viele — ich weiß es nicht. Aber ich glaube, wenn der Mensch nur still wartet und sorgsam in seine eigene Tiefe hineinhorcht, dann erfährt er es wohl eines Tages von selbst. Dann braucht er sich nur vom Schicksal an die Hand

nehmen und dahin führen lassen, wo sein Platz ist. So will ich es tun.“

Tante Alma rückte unruhig auf ihrem Stuhl herum und blickte ihren Gatten an, was er zu dem „Schwulst“ sage?

Er sagte nichts, sondern blickte sehr ernsthaft geradeaus.

Zimmerhin: die Wogen der Erregung hatten sich wunderbar beruhigt, und Frau Alma vergaß ihren Zorn über einer Flut neuer Gedanken, die Eugeniens Worte in ihr heraufbeschworen.

Daran war ja kein Zweifel — Eugenie war furchtbar überspannt und hatte vom wirklichen Leben keine Ahnung. Es gab nur einen vernünftigen Ausweg; sie mußte heiraten. Und zwar gut heiraten. Diese Aufgabe, der Nichte einen passenden Mann zu suchen, beschäftigte Frau Alma so sehr, daß sie sogar darüber vergaß, ihrem Gatten Mitteilung von der erfolgten Kündigung an Hamme zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst an der Front.

Der Freiherr v. Berlepich erzählt in seinem Buche „Ein Jahr an beiden Fronten“ über einen Feldgottesdienst auf der Wiese von Autry:

Die Leute sind in einem großen Viereck angetreten. Der katholische Pfarrer kommt. Er hat es auch für seinen Kollegen, den evangelischen Pfarrer, übernommen, für beide Konfessionen bei der Bagage zu predigen. Und da sagt er ganz einfach: „Liebe Kameraden! Wir sind hier evangelische und katholische Christen durcheinander. Da wollen wir zuerst das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ singen, und dann: „Großer Gott, dich loben wir.““

Wie schön, wie erhabend war das! All der kleinliche konfessionelle Haader war angesichts der Gefahr des Vaterlandes vergessen. Wie es keine Parteien mehr gab, so gab es keine Konfessionen mehr. Es gab nur einen Gott, den Gott, der uns allen eine feste Burg sein soll gegen eine Welt von Feinden. Und wie schön klangen die beiden herrlichen Choräle, das Luther-Truglied und das hohe Loblied der katholischen Kirche, so nebeneinander auf dem Boden Frankreichs, wo die Risne eilig von dannen floh, als jammerte sie selbst der Ströme von Blut, die an ihren Ufern geflossen. Ich hätte dem kleinen, ründlichen Pfarrherrn um den Hals fallen mögen für diese Tat und für die einfachen, markigen, deutschen Worte, die er dann sprach. Einen feierlicheren Gottesdienst habe ich nie erlebt.

Und dann folgendes Erlebnis (das Größte bleiben ja immer die Erlebnisse, die äußeren und die inneren) aus dem „Kriegsbilderbuch“ des Kriegsfreiwilligen Hans Weber:

„Wie wir so standen und der Musik des Krieges zuhörten, die uns schon so vertraut, fast müßig ich sagen: schon so lieb geworden war — da tauchten auf einmal irgendwo in nächster Nähe ganz feine, singende Klänge auf und woben eine goldschäbenartige Melodie in den rauhen Lärm des Kongertes dort weit vor uns. Wir ließen die Hände sinken und lauschten. Es war ein Choral, der aus der Kirche kam. Einer aus der Kompagnie hatte drinnen ein Harmonium gesunden und spielte es. Und nun begann ein sonderbarer Kirchgang. Erst waren's zwei, dann drei, vier, immer mehr und mehr, die in der kleinen Pforte verschwanden — und schließlich war der ganze Platz leer geworden, und im

Gotteshauschen, das kaum größer war als eine Bauernscheune, sahen und ständen die selbgrauen Kerle zusammengedrängt, als wären sie zu wunders welcher Feier eingeladen. Manche hatten Kerzen bei sich und zündeten sie an; andere ließen ihre elektrische Taschenlampen leuchten, ein märchenhaftes Hell Dunkel in der kleinen, kühlen, humpelbebilderten Halle. Der Harmoniumspieler griff ein Lied, das jeder konnte: „Wir treten zum Beten . . .“ Dann, als der dritte Vers verklang, stand jemand am Altar und las. Einen Psalm . . . „Der du die Menschen lässest sterben . . .“ Und draußen brannten und trachten die Geschütze. Wir wußten nicht, wer der Mann war, und ob er kraft seines Amtes dort stand und las. Ob Priester oder Laie, was lag daran? Was fragten wir zu dieser Stunde danach? Er war, was wir alle waren: Soldat.

Und dann begab sich folgendes: Ich sah, wie die Leute sich alle schrittweise gegen den Altar hinstoben und von dort nach beiden Seiten wieder abtraten: Der Mann, der vorher den Psalm gelesen hatte, teilte das Abendmahl aus. Er hatte eine dunkle, bouchige Notweinflasche, einen Aluminium-Trinkbecher und ein halbes Kommissbrot zur Hand und teilte jedem, der herantrat, das Abendmahl zu: . . . das ist mein Leib . . . das ist mein Blut . . .“ Nur der halbblaue, feierliche Klang seiner Stimme und das leise Scharren der Stiefeln auf dem Steinboden, sonst kein Laut in der Kirche — Alle kamen und nahmen das Mahl. Zuweilen sah ich welche, die unter dem Zwange ihrer Erschlitterung einander bei den Händen faßten und so hinzutraten. Mit mir zusammen gingen zwei an den Altar, deren Bekenntnis ich kannte: ein Katholik und ein Jude.

Und nun wieder Gepäck und Gewehr auf und weiter ins Dunkel hinein, über Schoppeln und Sturzader. Innerlich aber war es hell geworden: Ich bin des Glaubens, daß wir dem Schöpfer niemals näher gestanden haben, als damals in der verwaisten kleinen Backsteinkirche, wo ein schlächter Weiser und eine Handvoll Kommissbrotmenschen und Bekenntnisse zusammenschlossen, zwischen denen kein Meister der Erde je eine Brücke zu bauen vermochte.“

Der große Meister und Erzieher Krieg hatte auch diese Brücke gebaut.

Der deutsche Kriegerfriedhof zu Brüssel-Evere.

Zwischen des trostlosesten und kulturlojsten aller frankobelgischen Friedhöfe, des Zentralfriedhofes Brüssel-Evere, ist in der Not des Augenblicks ein Stück für die Bestattung von mehreren hundert deutschen Kriegeren herausgeschnitten worden, an dessen Umgestaltung tüchtige Kräfte am Werke sind. Der bekannte hantwurger Gartenarchitekt L. Migge hat dazu Pläne entworfen, die im jüngsten Heft der „Dauwelt“ an Hand zahlreichen Bildermaterials einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden. Migge fügt zwischen dieses Stück und den übrigen Teil des Friedhofes einen von Hecken und Zypressen umschlossenen Platz als Vorhof ein und leitet um diesen den Verkehr außen herum. Der Ehrenfriedhof erhält ein beherrschendes, schlan aufstrebendes Denkmal und anschließend daran eine etwa drei Meter hohe langgestreckte Terrasse, von der aus der Blick sowohl auf den runden Vorhof, als auf die in tausend Farben prangenden Gräberfelder schweift. Auch als Ort für die Abhaltung von Feiern ist diese, die Anlage überragende Terrasse gedacht. Zwischen Terrasse und Gräbergarten zieht sich eine Pergola hin, ein Wandelgang, der nördlich an einem Wärterhaus endigt. Migge schreibt dazu:

„Jedes Grab soll ein Blumenbeet sein und eine gewisse Anzahl Gräber der Kameraden immer ein Garten. Und da ihrer so viele sind, so entsteht, durch grüne Beeten getrennt, von Mauern geschützt und von den hohen